Abend-Ausgabe
Nr. 94 B 39 50. Jahrg.

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: A 7 Amt Dönhoff 292 bis 297
Telegrammadresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

BERLINER VOLKSBLATT

FREITAG
24. Februar 1933

In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 10 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise siehe Morgenausgabe

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Noch nicht genug!

Die Presseerlasse Görings

Der Reichskommissar für das preußische Innenministerium, Reichsminister Göring, hat einen neuen Erlaß über die Anwendung der Notverordnung vom 4. Februar 1933 gegen die Presse herausgegeben. Der Reichskommissar findet, daß nicht mit der nötigen Schärfe und Unnachsichtlichkeit gegen die Presse, gegen Flugschriften und Plakate vorgegangen werde. Er fordert von den Beamten mehr Diensteifer im Verbieten, sonst — Disziplinarverfahren!

Gemessen an der Vorstellung vom Umfang der Anwendung der Pressenotverordnung, die der Reichskommissar Göring besitzt, hat sich also der polizeiliche Apparat als nicht leistungsfähig oder als organisatorisch unzulänglich erwiesen. Der neueste Erlaß des Reichskommissars Göring setzt zu seiner Durchführung nun eine doppelte Organisation voraus. Erstens behördliche Organe, die die Presse auf das peinlichste beobachten und Maßregeln gegen die Presse anordnen, zweitens Organe, die ebenfalls die Presse beobachten — noch peinlicher beobachten! Mit der noch peinlicheren Beobachtung der Presse aber ist die Aufgabe dieser zweiten Art von Organen noch nicht erschöpft! Sie müssen mit der gleichen Peinlichkeit die Behörden der Pressepolizei beobachten und darüber urteilen, ob nach ihrem Ermessen diese Behörden peinlich genug gelesen und gesucht haben. Erstens die Kontrolle der Presse, zweitens die Kontrolle der Pressepolizei! Wer die zweite Funktion ausüben soll, wissen wir nicht, über die Kräfte des Reichskommissars allein dürfte sie hinausgehen.

Ueber der Presse hängt demnach nicht nur das Schwert, das die bekannten pressepolizeilichen Behörden in Händen haben, sondern auch noch das Urteil und der Wille einer zweiten kontrollierenden Instanz, einer unbekannten Behörde. Ueber den pressepolizeilichen Behörden hängt die Drohung der Disziplinierung, wenn die kontrollierende Instanz mit ihnen nicht zufrieden ist. Es ist selbstverständlich, daß die Leidtragende dabei in erster Linie die Presse ist!

Sie ist nämlich im Gegensatz zum Reichskommissar der Meinung, daß nicht zu wenig, sondern daß viel zu viel verboten wird. Sie steht mit dieser Meinung keineswegs allein, sie kann sich auf das Reichsgericht berufen. Tatsache ist, daß vom Reichsgericht Zeitungsverbote serienweise aufgehoben worden sind. Tatsache ist aber auch, daß die Einengung der Wahlfreiheit, die jedes Verbot bedeutet, durch eine nachträgliche Aufhebung eines Verbotes durch das Reichsgericht nicht wiedergutgemacht werden kann. Es bleibt der Presse nur der Weg der Schadenersatzklage. Aber einen Schadenersatz für entgangene Freiheit, für ideelles Unrecht gibt es nicht.

Die Stellung des einzelnen Beamten in der Pressepolizei ist also so: er hat zu beachten die Notverordnung, die Durchführungsbestimmungen, den Erlaß über die Notwendigkeit der Strenge, die Rechtsprechung des Reichsgerichts und nun neuerdings auch noch die Rechtsprechung der Disziplinargerichte und des Reichsdisziplinargerichtshofs in Fällen nicht genügender Strenge, wofür allerdings noch kein Präzedenzfall vorliegt. Diese Situation scheint uns rechtlich und verwaltungsmäßig reichlich kompliziert zu sein!

In der Geschichte der Presse und der Pressefreiheit aber werden die Gröningschen Erlasse einst einen besonderen Platz einnehmen!

Historische Sitzung in Genf

Völkerbundgericht über Japan — Tokios Antwort: Neuer Raubzug

In dem Augenblick, wo sich die Vollversammlung des Völkerbundes anschickt, feierlich das Unrecht Japans an China zu proklamieren, die Räumung der Mandschurei zu fordern, die Nichtanerkennung „Mandschukuos" durch sämtliche Völkerbundsstaaten zu verkünden und überhaupt den Lytton-Bericht anzunehmen und seine Empfehlungen zum Beschluß zu erheben, schreitet die japanische Regierung zu Maßnahmen die eine

förmliche Revolution der ganzen Welt

bedeuten. Sie läßt in Genf offiziell erklären, daß sie die Provinz Dschehol als Bestandteil von „Mandschukuo" betrachte und von „feindlichen", d. h. chinesischen Truppen mit Gewalt säubern werde. Sie bezeichnet in ihrer Note diesen offenen Kriegsakt als eine Verteidigungsmaßnahme!

Denkwürdiger Tag

Eigener Bericht des „Vorwärts"

Genf, 24. Februar.

Unter einem seit langem ungewohnt gewordenen Massenandrang von Delegationen, Presse, Batterien von Tonfilmapparaten und Publikum begann heute vormittag die historische Sitzung der außerordentlichen Völkerbundsversammlung, die das endgültige Urteil über die Lösung des Mandschureikonflikts abgeben soll. Präsident Hymans verlas zunächst die Liste der Staaten, die sich an der Verhandlungskommission für die Durchführung der Lösungsvorschläge beteiligen, nämlich Belgien, Deutschland, England, Kanada, Spanien, Italien, Portugal, Türkei, Frankreich, Irland und die Tschechei.

Rußland und Amerika sollen eingeladen werden

zur Teilnahme. Im Namen der Neunzehnerkommission verlas Hymans eine Erklärung, wonach auch die letzten japanischen Einwände gegen den Kommissionsbericht nicht zu einer Aenderung des Berichtes führen konnten. Da er die einstimmige Meinung der Neunzehnerkommission darstelle, werde keines der Delegationsmitglieder dazu sprechen.

Der chinesische Delegierte Yen

gab seiner größten Befriedigung und Dankbarkeit über den Bericht Ausdruck, durch den Japans Bruch des Völkerbundspaktes, sein Angriff, die Zugehörigkeit der Mandschurei zu China festgestellt, sowie die Räumung und der Wiederaufbau der drei Provinzen verlangt werden. Die chinesische Regierung stimme für den Bericht und nehme ohne jeden Vorbehalt seine Lösungsvorschläge an. Lehne Japan ab, so bleiben Chinas Rechte als Partei nach § 6 Art. 15 des Völkerbundspaktes voll gewahrt. (In diesem Paragraphen verpflichten sich die Völkerbundsmitglieder, gegen die Partei, die sich dem Bericht unterwirft, nicht zum Kriege zu schreiten.)

Matsuoka-Japan

begann unter eisigem Schweigen der Versammlung sofort mit der Feststellung, seine Regierung könne den Bericht und seine Lösungsvorschläge nicht annehmen. Sie lehne auch eine internationale Kontrolle über die Mandschurei rundheraus ab. Der Bericht nehme gar keine Rücksicht auf die geschichtliche Entwicklung, noch auf die schwere Arbeit Japans zur Erhaltung des Friedens im Osten. Er fordere die Versammlung auf, den Bericht abzulehnen.

Die Wählerlisten

liegen nur noch bis Sonntag aus. Gerade bei dieser Wahl und unter den gegenwärtigen politischen Zuständen darf niemand versäumen, die Liste sehr genau zu prüfen. Macht eure Nachbarn und Freunde auf diese Vorpflichtung aufmerksam. Keine Stimme darf am 5. März durch Unachtsamkeit verloren gehen!

Frick droht den Ländern

Bayern und die Hansastädte „verwarnt"

In Hamburg hat Frick als nationalsozialistischer Wahlwerber eine Rede gehalten, die nach mehr als einer Hinsicht Interesse beansprucht. Zunächst erklärte Frick — nach dem Bericht der Telegraphen-Union:

Wenn wider Erwarten die Wahlen am 5. März **der heutigen Reichsregierung nicht mit mindestens 51 Proz das Vertrauen ausspricht, dann wird sie trotzdem auf ihrem Platz ausharren** und das eingeleitete Rettungswerk unbeirrt bis zum Ziele durchführen, denn das steht fest, wenn schon die Nationalsozialisten und ihre Verbündeten nicht diese Mehrheit erzielen, dann wird es noch unmöglicher sein, daß sich auf der anderen Seite eine Mehrheit zusammenfindet. Damit ist aber der Staatsnotstand gegeben, der der Reichsregierung die Vollmacht gibt, am Platze zu bleiben zum Wohle des deutschen Volkes.

Die Reichsregierung hat es für unumgänglich notwendig gehalten, daß endlich mit der sogenannten Hoheitsregierung in Preußen aufgeräumt wird. Auch der Staatsgerichtshof, der sich ja mit diesen Dingen beschäftigen muß, wird sich über die Staatsnotwendigkeiten des deutschen Volkes nicht hinwegsetzen können. **Ein Zurück kann es niemals mehr geben.**

Dann wandte sich Frick direkt an die Länderregierungen, die bisher noch ihre Selbständigkeit bewahrt haben:

Wir haben nun die Tatsache zu verzeichnen, daß gewisse Länderregierungen den Sinn der neuen Zeit noch nicht recht verstanden haben und der Politik der Reichsregierung Widerstand leisten. Das ist sowohl in süd- als auch in norddeutschen Ländern der Fall. Ich als Reichsinnenminister möchte **diese Länder dringend warnen, auf diesem gefährlichen Pfade weiter zu wandern.** Für die Reichsregierung gibt es keine Mainlinie. Sie ist vielmehr entschlossen, auch südlich des Mains ihre Autorität durchzusetzen. Was ich hier von süddeutschen Ländern gesagt habe, gilt auch für die Freie und Hansestadt Hamburg. Es ist natürlich nicht so leicht für einen geschäftsführenden Senat, sich nun umzustellen und die Politik der Reichsregierung zu unterstützen. Wenn die jetzigen Machthaber

Das Verbrechen von Großbeeren

Diese traurigen Ruinen zeugen von dem verbrecherischen Ueberfall, der in Großbeeren verübt wurde. Man prüge sich das Bild ein und vergesse es nie! Es ist ein Zeugnis von der Kultur dieser Zeiten

Beschlagnahmt!

In der vergangenen Nacht beschlagnahmte die Kriminalpolizei in der Vorwärtsdruckerei ein eben im Druck befindliches Flugblatt des Bezirksverbandes Berlin. Das Flugblatt behandelt die Osthilfe und das nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm.

Kein Richter würde gegen dieses Flugblatt ein Urteil fällen. Aber darauf kommt es nach der neuesten Notverordnung nicht mehr an.

in Hamburg glaubten, die Berechtigung zu haben, noch weiterhin im Amt zu bleiben, so möchte ich ihnen sagen, sie werden nach dem 5. März noch mehr lernen müssen, sich den Richtlinien der Reichsregierung anzupassen.

Auch die Länderregierungen werden inzwischen begriffen haben, daß die jetzige Reichsregierung entschlossen ist, **mit allen Mitteln ihr Ziel zu erreichen**, und daß es keinen Sinn hat, ihr irgendwelche Schwierigkeiten zu machen.

Aus Bayern kommen schon Antworten. Ministerpräsident Held sprach in Speyer, der Staatsrat Schäffer in Würzburg. Beide wandten sich in schroffer Weise gegen die neue Reichsinnenpolitik.

Hirtenberg-Schiebung

Bundesbahnchef entlassen

Der Generaldirektor der österreichischen Bundesbahnen, Dr. Seefehlner, ist plötzlich abberufen worden, weil er beabsichtigte, die Hirtenberg-Waffen nicht, wie mit den fremden Mächten ausdrücklich vereinbart, nach Italien, sondern „aus Versehen" nach Ungarn abzuschieben!

Er hatte bereits Vorkehrungen in diesem Sinne getroffen. Der Transport sollte auf dem Umweg über Wiener-Neustadt dort auf ein falsches Gleis gebracht und, anstatt nach Italien,

nach dem benachbarten ungarischen Oedenburg weitergeleitet werden.

Diese Schiebung hätte die österreichische Bundesregierung, die soeben erst den sehr peinlichen Zwischenfall diplomatisch beigelegt hatte, in eine geradezu katastrophale Situation gebracht. Oesterreich hätte als unaufrichtig und wortbrüchig vor aller Welt dagestanden.

Dieses Stück aus dem Tollhaus verhindert zu haben, ist wiederum ein Verdienst der österreichischen Sozialdemokratie. Die Bundesregierung Dollfus hat sich auch beeilt, den Generaldirektor der Eisenbahnen, dessen Stellung in Oesterreich der von Dr. Dorpmüller in Deutschland entspricht, sofort abzusetzen. Die ersten Meldungen sprachen schamhaft von einer Differenz mit der Regierung wegen der Auszahlung der Bahnangestelltengehälter in Raten. Aber schon nach wenigen Stunden mußte der wirkliche skandalöse Tatbestand bekanntgegeben werden.

Rüstungsgeschäft blüht

Hochkonjunktur bei Vickers

London, 24. Februar.

„Daily Expreß" meldet, daß die englische Rüstungsfirma Vickers in einigen ihrer Werke täglich 24 Stunden arbeite, um Munition für den Fernen Osten herzustellen. Besonders Granaten würden mit größter Beschleunigung erzeugt. Merkwürdig sei, daß ein großer Teil der Aufträge von Siam komme.

Der sozialistische „Daily Herald" meldet, daß in den letzten zwei Monaten von einer englischen Firma 36 Millionen Gewehrpatronen und von einer anderen englischen Firma mehr als 1000 Maschinengewehre nach dem Fernen Osten versandt worden seien. Die Ausfuhr an Gewehrpatronen sei

dreimal so hoch wie im ganzen Jahre 1932,

die 13 Millionen betragen habe, während die Zahl der ausgeführten Maschinengewehre sich im Jahre 1932 auf 800 Stück belaufe. Zahlreiche Waffen- und Munitionslieferungen werden von Liverpool und anderen englischen Häfen nach China durchgeführt. Auch die Ausfuhr von Explosivstoffen nach ostasiatischen Häfen hat sich in der letzten Zeit erhöht.

*

In England wird vielfach, auch im Parlament, ein Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial gefordert.

Staatsgerichtshof

Eine Richtigstellung zum Staatsratsbericht

Der Bericht des VDZ. berichtete gestern über die Rede des Mitberichterstatters Dr. Caspari (Soz.) in der Sitzung des Staatsrats:

„Mitberichterstatter Dr. Caspari-Schneidemühl (Soz.) wendet sich in seinen ausführlichen Ausführungen u. a. auch gegen den Satz in der Erklärung des Ministerialdirektors Schütze, daß Beschlüssen des Staatsrats rechtlich keine Bedeutung zukäme. Es sei festzustellen, daß der Staatsrat das verfassungsmäßige Organ zur Nachprüfung der Verfassungsmäßigkeit von Gesetzen und Verordnungen sei. Solange Deutschland Anspruch erhebe auf den Namen eines Rechtsstaates, habe jede Instanz auch das Urteil des Staatsgerichtshofs in Verfassungsstreitigkeiten zu respektieren. Der Staatsrat müsse daher protestieren gegen diese Stelle der Erklärung des Ministerialdirektors Schütze. Der Redner kritisiert auch sehr heftig den Polizeierlaß des Ministers Göring.

Dazu teilt uns Genosse Caspari mit: Ministerialdirektor Schütze hatte ausgeführt, daß den Urteilen des Staatsgerichtshofs rechtliche Bedeutung beigemessen werden könne. Also nicht müsse! Dagegen habe ich protestiert mit folgenden Ausführungen:

„Es ist festzustellen, daß der Staatsgerichtshof das verfassungsmäßige Organ zur Nachprüfung der Verfassungsmäßigkeit von Gesetzen und Verordnungen sei. Solange Deutschland Anspruch erhebt auf den Namen eines Rechtsstaates, hat jede Instanz auch das Urteil des Staatsgerichtshofs in Verfassungsstreitigkeiten zu respektieren."

Von der Freiheit des Wahlkampfes

Versammlungsauflösungen — Zeitungsverbote — Terrorakte

Crispien darf nicht reden!

Kassel, 24. Februar.

Der Polizeipräsident hat das Auftreten des Reichstagsabgeordneten Crispien-Berlin als Redner bei der öffentlichen Kundgebung der Eisernen Front in der Stadthalle am 24. Februar verboten.

Grzesinski-Versammlung gesprengt

Eigener Bericht des „Vorwärts"

Breslau, 24. Februar.

Im überfüllten „Tiefwerder" in Breslau sprach heute abend Genosse Albert Grzesinski. Nachdem Grzesinski eine Stunde gesprochen hatte, ertönte von der Tür her dreimaliges Sieg-Heil-Geschrei von etwa 150 als Proletarier Verkleideten. Die Polizei löste sofort die Versammlung auf. Die Sprengkolonne schlug anschließend auf die Versammlungsbesucher ein. Zahlreiche Verletzte blieben auf der Strecke. Ein SA.-Führer erschien unter Polizeischutz im Saal und rief nach getaner Arbeit: „SA. tritt im Garten an." Was auch unter starkem Polizeischutz geschah.

Neue Opfer

Am Donnerstagabend ist es an verschiedenen Stellen der Stadt Leipzig zu politischen Zusammenstößen gekommen, die schwere Folgen zeitigten. Es sind bisher sieben Personen mit schweren Verletzungen in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Einer der Verletzten ist gestorben.

Ergänzend berichtet hierzu die Telegraphen-Union: Bei einem Zusammenstoß in der Nonnenstraße wurde ein

Reichsbannermann durch einen Pistolenschuß tödlich verletzt.

Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich an der Albertstraße. Dort erhielt ein

Reichsbannermann eine schwere Schußverletzung.

Weitere Zusammenstöße ereigneten sich in Lindenau. Ein Nationalsozialist erhielt dort einen schweren Lungenstich und ein Nationalsozialist eine Kopfverletzung, deren Ursache noch nicht festgestellt ist. Die Polizei hat sechs Personen festgenommen, unter denen sich ein Täter befindet.

Eigener Bericht des „Vorwärts"

Breslau, 24. Februar.

Auf die Geschäftsstelle des sozialdemokratischen „Volksblatt" in Gleiwitz wurde in der Nacht zum Freitag ein Sprengstoff-Attentat verübt. Die Tür, Fensterscheiben und ein Teil der Inneneinrichtung wurden zertrümmert.

In Peiskretscham wurden die Fenster des Apothekers und bisherigen Stadtverordnetenvorstehers durch Steine zertrümmert und eine Handgranate in die Wohnung geworfen, die jedoch nicht explodierte. Außerdem wurden die Fenster in der Wohnung eines Gastwirtes, eines Rechtsanwalts und eines Kaufmanns zertrümmert. Die betroffenen Personen sind sämtlich Zentrumsangehörige.

Trotzdem!

Vorzensur durch SA.?

Der Generalsekretär der Zentrumspartei, Reichstagsabgeordneter Dr. Bockel, hat an den kommissarischen Leiter des preußischen Ministeriums des Innern Reichsminister Göring folgendes Telegramm gerichtet:

„Niederrheinisches Tageblatt" (Kempen, Rheinland) teilt mir telephonisch folgendes mit: Am 22. Februar, nachmittags ½5 Uhr, besetzte eine SA.-Abteilung die Druckerei und verlangt, vor Herausgabe der Zeitung eine Nummer einzusehen, um diese gegebenenfalls zu beschlagnahmen. Polizeikommissar von Kempen erscheint auf Anruf und verlangt gleichfalls eine Nummer der Zeitung. Polizeikommissar sieht gemeinsam mit dem SA.-Führer die Zeitung durch und gibt sie frei. Heute früh hat Verlag des „Niederrheinischen Tageblatts" vom Landrat eine Verfügung bekommen, daß der Polizeikommissar von Kempen beauftragt sei, die Zeitung vor der Herausgabe durchzusehen und freizustellen, ob sie herausgegeben werden dürfe.

Erheben schärfsten Protest gegen Einschränkung der Pressefreiheit, verlangen sofortige Anweisung an Landrat, seine Verfügung zurückzunehmen. Mit der Bitte um umgehende Mitteilung. Für die Deutsche Zentrumspartei. Bockel."

Verboten!

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat die in Schmalkalden erscheinende Tageszeitung „Volksstimme" (SPD.) mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 27. Februar verboten.

Die in Frankfurt a. M. erscheinende Wochenzeitschrift „Der Arbeitslose" ist vom Oberpräsidenten mit sofortiger Wirkung bis zum 22. März einschließlich verboten worden.

Die in Mannheim erscheinende sozialdemokratische „Volksstimme" ist bis Dienstag, den 28. Februar, auf Ersuchen des Reichsinnenministers von der badischen Regierung auf fünf Tage verboten worden.

Wieder nächtliche Opfer

Straßenkämpfe mit Dolch und Revolver

In der letzten Nacht ereigneten sich wieder an zwei Stellen blutige Auseinandersetzungen zwischen Links- und Rechtsradikalen. Mehrere Schwerverletzte mußten in die Krankenhäuser gebracht werden.

In der Malmöer Straße unweit der Bornholmer Straße im Norden Berlins schossen und stachen gegen ½1 Uhr politische Gegner aufeinander ein. Der 25 Jahre alte Tischler Artur Stielowski aus der Stolpischen Straße wurde mit einem schweren Rückenstich und der 23jährige Angestellte Kurt Jendrisch aus der Bornholmer Straße mit einem Halsschuß ins Virchow-Krankenhaus eingeliefert. Außerdem wurde der 37 Jahre alte Dachdecker Paul Dammasch aus der Seelower Straße am Kopf verletzt. Die Täter sind entkommen. Wie die Polizei mitteilt, haben sich 9 Passanten als Zeugen gemeldet, die zur Zeit noch vernommen werden. Ueber die Parteizugehörigkeit der Schwerverletzten wird nichts mitgeteilt.

Ein zweiter blutiger Zwischenfall spielte sich gegen 24 Uhr in der Blumenstraße ab. Dort krachten plötzlich mehrere Schüsse. Drei Beteiligte sollen Verletzungen erlitten haben. Die Verletzten sind offenbar von ihren Parteifreunden in Sicherheit gebracht worden, denn als das Ueberfallkommando am Tatort erschien, war das Kampffeld leer.

Zu dem Ueberfall nach Schluß der Jugendtundgebung in der Blücherstraße erhalten wir folgende Zuschrift: Neun Genossen, die kein Fahrgeld besaßen, faßten den Entschluß, nach dem Wedding zu laufen. Als wir in der Blücherstraße (in der Nähe des Kraftfahreramtes an der alten Militärunterkunft) die „Nazikaserne" erblickten, sagte ich: „Genossen, seid ruhig, wir müssen uns hier vorsehen." Vor der Tür der „Kaserne" stand ein Brauner. Als wir vor der Tür des Lokals waren, drückte der Nazi auf eine Klingel, deren Schrillen wir hörten. Ich wußte, was jetzt kam und wir eilten davon. Hinter uns her in Stärke von 30 Mann, mit Stahlruten, Hundepeitschen und anderen Schlaginstrumenten die Nazi in Richtung zum Halleschen Tor. Es fielen neun Schüsse. Wir flüchteten auf einen haltenden Straßenbahnwagen. Die braune Meute hieb mit langen Hundepeitschen auf unsere Genossen ein. Wir machten nun den wachthabenden Beamten am Halleschen Tor auf diesen Ueberfall aufmerksam. Er erklärte aber: „Das ist nicht mein Revier." Als dann ein Wagen des Ueberfallkommandos kam, wurden — neun unserer Genossen verhaftet.

Sinkende Walzwerksleistungen. Im Monat Januar ist die arbeitstägliche Produktion der deutschen Walzwerke gegenüber Dezember von 13 876 auf 13 664 Tonnen gesunken.

Doppelselbstmord!

Ehepaar tot aufgefunden

Im Hause Kaiserdamm 9 in Charlottenburg wurde heute mittag eine Ehetragödie entdeckt. Im Badezimmer ihrer Wohnung wurden dort der 56 Jahre alte Architekt Paul Hertwig und seine gleichaltrige Frau Martha durch Gas vergiftet aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr blieben ohne Erfolg. Nach den polizeilichen Ermittlungen liegt zweifellos gemeinsamer Selbstmord vor. Es wurden mehrere, an die Angehörigen gerichtete Abschiedsbriefe vorgefunden. Wirtschaftliche Sorgen sollen das Ehepaar in den Tod getrieben haben.

Neuköllner!

Die Eiserne Front marschiert. Massendemonstration am Sonnabend, dem 25. Februar, Treffpunkt 17 Uhr, Reuterplatz.

Für die Freiheit der Arbeiterklasse!

Versicherungsbetrug

Zwei Festnahmen in Marienfelde

Auf der Buckower Feldmark geriet in der Nacht zum 13. Februar eine große Scheune mit großen Getreidevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen in Brand. Obgleich sich die alarmierte Feuerwehr die allergrößte Mühe gab, von dem brennenden, halbmassiven Gebäude etwas zu retten, erwiesen sich alle Löschmaßnahmen als vergeblich. Die Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder. Von der Kriminalpolizei wurde die Brandstelle untersucht und dabei zeigten sich **unverkennbare Spuren der vorsätzlichen Brandstiftung.** Die Scheune gehört dem Landwirt Ernst K. aus Marienfelde. Bei den kriminalpolizeilichen Ermittlungen stellte sich heraus, daß die Scheune hoch versichert war. Die Polizei hatte Grund zu der Annahme, daß der Brand von K. und seinem Schwager, dem Bäckermeister B. aus Marienfelde, entfacht worden war.

Opfert für den Kampf um Freiheit und Brot!

Geldspenden auf Postscheck-Konto Berlin 14157 (Adolf Holz) SW. 68, Lindenstraße 3

Worte und Tatsachen

Worte:

„Der Nationalsozialismus hat den Weg gewiesen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit bis zum letzten Mann durch Arbeitsbeschaffung zum vollen Lohn."

Goebbels im „Angriff" vom 8. Dez. 1932.

Tatsache:

Nach amtlicher Mitteilung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung ist die Arbeitslosigkeit in der ersten Februarhälfte um 33 000 auf insgesamt 6 047 000 gestiegen.

Der Schwindel blüht

Goebbels eisenstirnig

Das Landgericht Köln hat eine einstweilige Verfügung gegen das bekannte nationalsozialistische Wahlplakat, in dem den preußischen Staatsministern Otto Braun und Carl Severing vorgeworfen wird, sie hätten „zwei Millionen Mark aus dem Staatssäckel gestohlen", sie hätten das Volk betrogen usw., erlassen. Die Verfügung ordnet an, daß das Plakat unverzüglich von den Plakatsäulen zu entfernen ist.

Ein gleiches Verbot wurde in Barmen ausgesprochen.

*

In Berlin aber läßt Goebbels seinen „Angriff" auf der Straße verteilen, in dem der Schwindel trotz Papen und Nobis lustig wiederholt wird. Die Polizei beschlagnahmte diese Schmutzblätter nicht!

Kempner zwangsbeurlaubt

Oberregierungsrat Kempner verläßt das Innenministerium. Der langjährige Justitiar der Polizeiabteilung des preußischen Innenministeriums, Oberregierungsrat Kempner, ist heute beurlaubt worden und wird auf seinen Posten im Innenministerium nicht mehr zurückkehren.

Hilfe für Großbeeren!

Aufruf des Reichsbanners

Der Gau Berlin-Brandenburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat eine Hilfsaktion für die Opfer der Brandnacht von Großbeeren eingeleitet. Das Reichsbanner wendet sich mit dem folgenden Aufruf an die Oeffentlichkeit:

Durch feigen Ueberfall und verbrecherische Brandstiftung sind neun Familien im Armenhaus von Großbeeren ihrer letzten kümmerlichen Habe beraubt worden. Wir rufen die republikanische Bevölkerung auf, die Not dieser Opfer politischen Hasses durch Hergabe von Kleidung und Hausratsgegenständen oder Geldspenden zu lindern. Die Geldspenden werden erbeten auf das Postscheckkonto Nr. 45 625, Postscheckamt Berlin, Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, mit dem Zusatz „Für die Opfer von Großbeeren".

Das Büro des Berliner Reichsbanners befindet sich Sebastianstr. 37—38 (U-Bahn-Station Inselbrücke).

„John Gabriel Borkman"

Ibsen in der „Komödie"

Vor bald vierzig Jahren ließen sich die Arbeiter Kopenhagens dies Trauerspiel vom Untergang des allzu kühnen und allzu harten Spekulanten aufführen. Es gefiel ihnen sehr die Lehre, daß nicht einmal der sogenannte Napoleon der Industrie vor den gefährlichsten Erschütterungen seiner moralischen Persönlichkeit sicher ist.

Heute wird das Problem schon etwas scharfsichtiger beurteilt. Der große Kapitän des Wirtschaftslebens, der vergaß, zwischen seinem Spekulantenehrgeiz und dem Gesamtinteresse sorgfältig die Grenze zu ziehen, wird mehr als kriminelle, denn als tragische Persönlichkeit eingeschätzt. Wird der Mann bestraft und bürgerlich geächtet, gerät er in dunkle Verwirrungen der Seele, so scheint er nur kaltblütige Ablehnung zu verdienen. Sogar die grobartige Mitleidspsychologie des barmherzigen Dichtergenies vermag heute nicht mehr den Sünder vor dem Skeptizismus seiner Zeitgenossen zu retten.

Trotz solcher Einwände bleibt das Ibsensche Altersdrama eine großartige theatralische Konstruktion. Durch einen illusionslosen und fanatischen Wahrheitsfreund wird der letzte Schleier von dem Menschenherzen genommen. Und die Folgerung lautet: Niemand soll absolut über solche Sünder aburteilen. Borkman ist ein Riese des Unglücks. Daß gerade die Frau, die ihn retten könnte, über seinen Leichnam die Decke legen muß, hat den Sinn, daß der Dichter gewaltige Achtung vor dem leidenüberhäuften Menschengeschlecht nicht verbergen konnte. Und trotzdem gefiel sich der alte Ibsen in einer greisenhaft vertieften und übertriebenen Menschenfeindschaft. Paul Wegner, Hedwig Wangel und Irene Triesch, die beinahe heroisch Ueberlebenden aus einer großen Menschendarstellergeneration, können allein noch diese scharfen, diese psychologisch unerbittlichen Dialoge sprechen. Solange sie sprechen, gehört ihnen die Aufmerksamkeit. Selbst die Zuhörer, die nur noch sehr locker mit solchem Kunst- und Lebensstil verbunden sind, werden ergriffen.

m. h.

Arbeiterjugend in Front

Ueberfüllte Massenversammlung in der Hasenheide

Unter der Parole „Gegen Arbeitsdienstpflicht und Militarismus" hatte die Sozialistische Arbeiterjugend zu einer Kundgebung aufgerufen, und in Massen waren die Jungarbeiter erschienen, um gegen Willkür und Unterdrückung für die Freiheit und den Sozialismus zu demonstrieren.

Der große Saal des Orpheum, Hasenheide, war überfüllt. Die Kapelle der SAJ. schmetterte die Kampflieder der Arbeiterschaft, dann hörte die Versammlung stehend die Gedenkworte an, die Erich Schmidt für den erschossenen Jungarbeiter Kurt Gottschalk sprach. Wieder ist einer aus unseren Reihen gerissen worden, aber Tausende neuer Mitkämpfer werden aufstehen und die Lücke füllen. Dann ergriff der Referent des Abends, Genosse Dr. Otto Friedländer, das Wort. Er sagte: Wenn man aus einem westeuropäischen Kulturlande nach Deutschland zurückkommt, empfindet man deutlich die Wandlung, die Deutschland in den letzten Wochen durchgemacht hat. Was ist denn eigentlich von all den Naziforderungen verwirklicht worden? Nichts! Weder der Versailler Vertrag ist zerrissen, noch ist der Kriegsschuldlüge ein sofortiges Ende gemacht worden, und sie haben auch keineswegs „jüdischen" Großgrundbesitz enteignet. Dafür aber wollen sie die Arbeitsdienstpflicht einführen, um mit ihr die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Aber im Kabinett scheint man sich darüber selbst noch nicht einig zu sein, und so entfaltet man dafür eine besondere Aktivität auf dem Gebiete der Kulturreaktion. Man will die Freiheit der Kunst und Wissenschaft unterdrücken und nur die Meinung der Herrschenden gelten lassen. Mit stürmischer Entrüstung nahm die Versammlung die Mitteilung auf, daß die Karl-Marx-Schule aufgelöst sei, weil man den jungen Arbeitern den Aufstieg zur Wissenschaft unmöglich machen wolle. In den letzten Wochen ist viel von der Umorganisation der Wehrmacht gesprochen worden. Aber wie es scheint, will man eine Wehrpflicht besonderer Art einführen, und dabei auf den Wehrwillen der Arbeiter, die ihr Vaterland verteidigen wollen, verzichten. Wir sind gegen den Krieg. Wir wollen die Verständigung, weil wir wissen, daß ein nächster Krieg, ein Gaskrieg, die schrecklichste Vernichtung sein würde, die allerdings auch die Helden in der Etappe treffen würde. Daß die Reaktion wieder so mächtig werden konnte, ist zum großen Teil durch die Uneinigkeit der Arbeiterschaft mit verursacht. Eine einige Arbeiterschaft hätte schon lange mit der dünnen Herrenschicht aufgeräumt und eine Republik der Arbeiter, Angestellten und Bauern errichtet. Aber die große Besinnungsstunde kommt.

Wenn Arbeiterhäuser abbrennen, wenn Arbeiterführer niedergeschlagen werden, dann wird die Einheit der Arbeiterschaft geboren werden im Kampfe gegen die Unterdrücker.

Stürmischer Beifall und Freiheitsrufe brausten hoch, in die sich Rot-Front-Rufe kommunistischer Jungarbeiter mischten. Dann führte die vorzügliche Spieltruppe „Die rote Rotte" ein paar Szenen auf, die satirisch und anklägerisch den Krieg geißelten. Mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale fand die imposante Kundgebung ihr Ende.

Geplatzt!

Ein erledigter Wahlschwindel!

Appell der Charlottenburger Frauen

Die sozialdemokratischen Frauen Charlottenburgs hatten die Wählerinnen gestern zu einer Kundgebung in das Türkische Zelt gerufen. Eine überfüllte Versammlung hörte zunächst Darbietungen des Frauenchors der Liedertafel und des Sprechchors der Partei. Dann rechnete Genossin Lisa Albrecht mit den Nationalsozialisten ab. Sie unterzog besonders die neue Kultur, die das Dritte Reich bringen will, einer vernichtenden Kritik. Ein besseres Thema konnte sich die Referentin nicht wählen; Frauen, die die Erziehung der Kinder zum großen Teil zu leiten haben, Mütter, die ihre Kinder in den mörderischen Krieg schicken mußten, verstehen es, daß die Sozialdemokratie die Friedenspartei ist. Wenn Kostgeld und Wohlfahrtsunterstützung bei Schmalz-, Fleisch-, Fischverteuerung immer mehr zusammenschmelzen, wenn die hungrigen Kinder wieder Gesangbuchverse lernen sollen, wenn die neue Kultur sich das Recht gibt, anderen Menschen das Leben zu nehmen, dann müssen Frauen und Mütter die neuen Heilsapostel ablehnen. Der Sozialdemokratie, die nach dem großen Völkermorden die Frauen aus politischer Knechtschaft befreite und ihnen das Wahlrecht gab, gehören am 5. März alle Stimmen!

Die Versammlung nahm einen ausgezeichneten Verlauf; Agitationsmaterial für die Hausangestellten fand reißenden Absatz, die Frauen Charlottenburgs sind gerüstet für die kommenden Kämpfe.

Operette über alles

Graveure im Schiller-Theater

Da war sie also, die Operette der Operetten, die Premiere der Premieren, die Pointe der Saison; da war sie endlich, die „La Vallière", Operettennachfolgerin der Pompadour und Dubarry, deren galante Vorgängerin im Leben zu sein sie das unzweifelhafte und nicht geringe Vergnügen hatte — mein Gott, wie hat die sich aber verändert! Wir sind's gewöhnt, in diesem Genre der Dichtung Schleier nicht etwa aus der Hand der Wahrheit, aus den verdächtigen Händen vielmehr moralisch-sentimentaler Geschichtsfälschung zu empfangen; immerhin, es ist ein starkes Stück, aus einer grande cocotte des 17. Jahrhunderts ein kleines Gänschen des 19. zu machen. (Anmerkung für naive Zeitgenossen: Operetten spielen immer im 19. Jahrhundert, auch wenn man's weder will noch weiß, man darf sich nur nicht durch die Dekorationen irreführen lassen.) Die gute La Vallière also, weiland Lustgefährtin des XIV. Ludwig, gibt sich dem König nur, um den beklagenswerten Bauern ihres Dorfes zu helfen — eine private und primitive Art Agrarreform. Liebt selbstverständlich aber den Tenor, den wackeren Gardehauptmann, ihren Jugendfreund. Was bleibt denn da dem Sonnenkönig auf die Dauer übrig, als den Mann zum General zu machen und seiner Exzellenz das Mädchen — Pardon, ihre Hoheit, sie ist inzwischen avanciert und Herzogin — in die Arme zu legen.

Sentimentales Barock, barocke Sentimentalität, rührend, aber dumm. Und schlecht gemacht. „Liebesroman in vier Kapiteln" nennt Günther Bibo dies Libretto — wir wollen im Interesse aller Liebenden sehr hoffen, ihre Romane möchten kurzweiliger verlaufen...

Hilft die Musik da drüber weg? Janos von Mory hat ein bemerkenswertes Talent, gefühlsschwangere, tränenselige Schlagermelodien zu erfinden, würdige Illustrationen dieses Liebesromans. Seine Musik hat aber wenig Bühnenwirksamkeit, ist zu wenig auf Kontrast gestellt, zu gleichförmig, dickflüssig, formlos; es erhöht die Wirkung um nichts, wenn man den Titel Operette vermeidet und schlechte Operette macht. Immerhin haben ein paar Lieder das Zeug in sich, um populär zu werden. Vor allem, weil Graveure sie singt, wenn dies auch nur mit einem heiteren und einem nassen Auge festgestellt werden kann. Es ist ein unbeschreiblich deprimierender Eindruck, diesen wunderbaren Sänger, der Material, Atem, Technik und künstlerische Meisterschaft hat wie keiner sonst, ungeschickt auf der Bühne stehen und in einem Stück agieren zu sehen, dessen minderwertige Flachheit seinen Erzengelgesang beklemmend deutlich werden läßt. Ein seltsames, ein im Grunde würdeloses Schauspiel: hohe Kunst im Dienst der Trivialität. Es ist, als tränke man profanen Wein aus heiligen Gefäßen... Graveure gehört in den Konzertsaal, er soll schleunigst wieder dahin zurückkehren: er ist zu schade für die Operette, viel zu schade für ihr Publikum.

Seine Partnerin ist Barbara de Fiori, eine Debütantin, die über eine kleine wohlgebildete Stimme und viel privaten Charme verfügt, was sie zu Liedervorträgen an Teenachmittagen ausreichend legitimieren dürfte: Bühnentalent hat sie keins. — Die Nikolajewa und Egon Brosig, Georgia Lind und Theo Lingen machen gutes geschmackvolles Theater; Liesel Spalinger und Fred Becker sind ein anmutiges Tanzpaar. Walter Steinbeck endlich ist in Maske und Spiel ein prächtiger Sonnenkönig.

Im Parkett saß das verfnobteste Publikum, das ich jemals beisammen sah, und applaudierte so leidenschaftlich wie kritiklos; und ohne jede Empfindung für das Symptomatische, Groteske und Traurige, das sich da begab.

Arnold Walter.

„Salon Dora Green"

Atrium

Ganoven, Spione und Polizeikommissare stehen schon seit langem im grellsten Scheinwerferlicht. Um ihr abgebrauchtes Klischee noch einmal benutzen zu können, verfilmte man einen Roman „Diplomatische Unterwelt" und nannte ihn „Salon Dora Green". Von der interessanten, jammervoll verkommenen diplomatischen Unterwelt erzählte man nichts, sondern läßt im Stil von Harry Piel oder Hans Albers viele Prügeleien um die Zeichnung einer Schiffsschraube entstehen. Der standhafte Ingenieur wäre beinahe durch eine gefällige Dame zur Strecke gebracht. Aber in ihm siegt der Ehrenmann und in ihr die große Liebe.

Henrik Galeen führt eine Regie, die soviel Talent zur unfreiwilligen Komik offenbart, daß sie in dieser Hinsicht fürs erste bestimmt unübertrefflich bleibt. Galeen wollte schmissig, federleicht sein, doch ist er bloß ein Kolibri mit Holzpantinen.

Die arme Mady Christians muß nicht nur gesanglich und schauspielerisch die Dietrich kopieren, sie muß auch noch in „beinliche" Konkurrenz mit ihr treten. Alfred Abel geht überlegen durch jede Szene, bis er zum Schluß als durchaus sachliche Leiche endet. Paul Hartmann gefällt in der rollenbedingten Zurückhaltung und Kurt Vespermann sorgt aus sich heraus für ein klein wenig Humor.

e. b.

„Rote Mordbuben"

Funkfinsternis — mit Lichtblick

Das unerfreuliche Gelände des Deutschlandsender-Programms bot am Donnerstagabend für Ohr und Geist eine Oase. Die Sendung „Mozart, ein Hörbild aus Briefen und Musik" war — nicht nur gemessen an den Qualitäten der derzeitigen Funkprogramme — eine wertvolle Darbietung. Sie erinnerte an die besten Zeiten des deutschen Rundfunks.

Der Hörer wurde miterlebend hineingestellt in das Schaffen und Ringen eines wahrhaft Großen. Daß Hans Mersmann sich bei der Zusammenstellung dieser Hörfolge auf einen bescheidenen Ausschnitt des reichhaltigen Materials an Mozarts Briefen und zeitgenössischen Aufzeichnungen beschränkt hatte, gab seinem Hörbild Einheitlichkeit und Tiefe. Er nannte es im Untertitel „Vater und Sohn". Die Entwicklungstragödie des genialen Sohnes, die schließlich bis zu seiner völligen Entfremdung vom Vater führte, wurde durch verständnisvoll zusammengestellte Briefausschnitte ohne kleinliche Schwätzerei, ohne engherzige Parteinahme enthüllt. In dem Sohne brannte die verzehrende Flamme des Genies, im Vater glomm die dunkle Glut des Ehrgeizes, die nach Macht und Dauer strebt. Zärtlich stieg hinter dem menschlichen Leid die unsterbliche Musik Mozarts in immer unirdischeren Klängen auf.

Wer eine Stunde vor dieser Sendung die „Stimme zum Tag" der Berliner Funkstunde einschaltete, dem konnte allerdings der Appetit auf deutsche Rundfunkprogramme vergehen. Ein Hymnus auf Horst Wessel diente dazu, in umfassenden Wendungen von „roten Mordbuben" zu reden.

—lz.

Jeßner scheidet aus dem Staatstheater. Professor Leopold Jeßner, der den preußischen Staat auf Einhaltung seiner Verpflichtungen verklagt hatte, wird im Einverständnis mit dem Fiskus schon in dieser Saison ausscheiden, obwohl sein Vertrag noch bis Ende 1934 läuft. Er wird sich am 1. März mit der Inszenierung des Werkes von Billinger, „Rosse", verabschieden. Unter dem nationalen Regime ist natürlich für Künstler wie Jeßner kein Raum mehr. Seine Verdienste um das Staatstheater, dem er nach dem Umsturz künstlerisches Gesicht verlieh, bleiben unvergessen, und seine reichen Gaben werden auch außerhalb dieses Hauses fruchtbare Verwendung finden.

Die Museumsbesichtigungen der Volksbühne unter Führung von Dr. Fritz Schiff werden geändert: Sonnabend, 25. Februar, Wiederholung der Führung durch die islamische Abteilung; Sonnabend, 4. März, Pergamonmuseum; Sonnabend, 11. März, Marktor von Milet und babylonische Abteilung. Beginn 2.30 Uhr. Eingang Neues Museum.

Berthe Trümpy tritt mit ihrer Schule Sonntag, nachmittags 2.30 Uhr, im Rose-Theater mit einem vollständig neuen Programm auf.

Ludwig Hardt gibt 2 (letzte) Abende im Tingel-Tangel (Kantstr. 12); 8.15 Uhr. Sonnabend: Heine und Dichter seiner Zeit; Sonntag: Goethe.

Die letzten Bälle. Sonnabend findet im Zoo der Funkball zugunsten der Bühnengenossenschaft statt. — Bei Kroll ist der Ball der Dachorganisation der Filmschaffenden. Fünf Kapellen spielen zum Tanz.

Chaplins „Goldrausch" wird von der Degeto im Marmorhaus Sonntag, 11.30 Uhr vorm., vorgeführt. Für diese Veranstaltung steht die letzte Kopie, die noch in Deutschland ist, zur Verfügung.

Trude Hesterberg gastiert ab 1. März in Willi Schaeffers Kabarett für Alle in einer Kurzgeschichte von Max Kolpe.

Von Besserung keine Spur

Mitte Februar 6 047 000 erfaßte Erwerbslose

Die winterliche Arbeitslosigkeit scheint Mitte Februar ihren Höhepunkt nahezu erreicht zu haben. Nachdem in der zweiten Januarhälfte die Zunahme von Arbeitsuchenden noch 48 000 Personen umfaßt hatte, meldeten sich in der Berichtszeit vom 1. bis 15. Februar 33 000 neue Erwerbslose bei den Arbeitsämtern. Damit hat die Gesamtzahl der bei den Arbeitsämtern registrierten Erwerbslosen 6 047 000 gegen 6 127 000 Personen Mitte Februar vergangenen Jahres erreicht.

Es ist kein Trost für die hungernden Arbeitslosen, daß die amtlich erfaßte Erwerbslosigkeit um die gleiche Zeit des Vorjahres um rund 80 000 Männer und Frauen höher lag. Denn über den rund 6 Millionen Erwerbslosen, die die Arbeitsämter verzeichnen, liegt der Schatten der unsichtbaren Arbeitslosenarmee, deren Umfang sich, wie wir schon oft betont haben, auch nicht annähernd feststellen läßt. Was sich dagegen feststellen läßt, ist, daß trotz der mit großer Propaganda aufgezogenen Arbeitsbeschaffungspläne seit dem Herbst vergangenen Jahres trotz des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung Gereke die Zahl der Arbeitslosen seit Ende November um rund 700 000 Personen gewachsen ist.

Die Hoffnungen der Erwerbslosen auf eine wirtschaftliche Belebung sind also schwer enttäuscht worden. Nichts hat sich gebessert.

33 000 plus!

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit

Nach Mitteilung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung ist in der ersten Februarhälfte die Arbeitslosigkeit gegen Januar um 33 000 gestiegen. Der Bericht weist darauf hin, daß die gezählte Arbeitslosenziffer von 6 047 000 um rund 80 000 hinter der Zahl des gleichen Monats des Vorjahres zurückbleibe. Dabei müsse jedoch beachtet werden, daß innerhalb des vergangenen Jahres die sogenannte „unsichtbare Arbeitslosigkeit", d. h. die Zahl der statistisch nicht erfaßten Arbeitslosen, gewachsen ist.

Die „nationale Regierung" Hitler hat also einen Rückgang der Arbeitslosigkeit nicht gebracht. Die großsprecherischen Reden der nationalsozialistischen Agitatoren, daß „24 Stunden nach der Machtergreifung Millionen Schaufeln und Spaten sich in Bewegung setzen würden", was einen fühlbaren Rückgang der Arbeitslosigkeit herbeiführen würde — sie erweisen sich als Hirngespinste und Seifenblasen. 14 Tage nach der Machtergreifung ist zunächst ein Anwachsender Arbeitslosigkeit um 33 000 zu konstatieren.

Der nationalsozialistische „Angriff", der der heutigen Regierung mehr als nahe steht, erfindet für diesen Tatbestand eine Ueberschrift, deren lendenlahme Sprachwindungen die Verlegenheit der Vielversprecher kennzeichnen. Die Ueberschrift lautet: **„Fast Stillstand der Zunahme der Arbeitslosigkeit!"** Wirklich: Fast Stillstand der Zunahme... Man hätte auch schreiben können: „Zunahme des Stillstandes", aber dazu langte es wohl noch nicht.

Amerika hamstert Goldmünzen

Im amerikanischen Publikum ist das Vertrauen in die amerikanischen Banken immer noch nicht voll wieder hergestellt. Die Schwankungen des Dollarkurses im Zusammenhang mit den Zahlungsschwierigkeiten der Fordbank in Michigan haben das Vertrauen nicht erhöhen können. Die Folge ist, daß Goldmünzen gehamstert werden.

Noch im dritten Quartal 1932 wurde eine Abnahme des Goldmünzenumlaufs um 7,8 Millionen Dollar festgestellt, im vierten Quartal 1932 ist der Goldmünzenumlauf wieder um 23,6 Millionen Dollar und im Januar d. J. um weitere 10,3 Millionen Dollar gestiegen.

Was sollen hier Zölle?

Die Lage der holzverarbeitenden Industrie

Eine der ersten, kleinen Maßnahmen der Regierung Hitler-Hugenberg war die Erhöhung der Holzzölle, um die niedrigen Holzpreise „aufzubessern". Es ist unerfindlich, wie man sich von einer solchen Maßnahme eine nennenswerte Besserung versprechen kann. Ein Bericht des Konjunkturinstituts beweist, daß die Lage der holzverarbeitenden Industrie entsprechend der Konjunkturlage und der gesunkenen Kaufkraft schlecht ist. Wie kann sie höhere Preise für Holz zahlen, wenn sie ihre Erzeugnisse auch zu sinkenden Preisen nicht absetzen kann?

Die Beschäftigung der holzverarbeitenden Industrie für Industrie- und Baubedarf ist seit langem so schlecht (18,6 Proz. der Leistung von 1928), daß eine weitere konjunkturelle Verschlechterung in letzter Zeit nicht eingetreten ist. Aber Produktion und Absatz von Konsumgütern (Möbel, Hausrat) verschlechtern sich dauernd. Die Möbelpreise sind gegen Anfang 1929 um 43 Proz. gefallen und decken kaum die Produktionskosten. Gleichwohl ist der Absatz noch rückläufig.

Die Ausfuhr von Holzwaren begegnet immer größeren Schwierigkeiten. Trotzdem belief sie sich im Januar auf etwa 2,5 Mill. M., bei einer Einfuhr von nur 0,5 Mill. M. Zollerhöhungen bei fehlender Kaufkraft sind nutzlos. Sie sind gefährlich, weil sie Maßnahmen gegen die eigene Ausfuhr herausfordern! Das gilt auch von den Holzzöllen!

Rechtsfragen des Beamtenschutzes. Ueber dieses Thema spricht am Freitag, dem 24. d. M., abends 8 Uhr, im Demokratischen Klubhaus, Berlin W. 10, Viktoriastraße 24, Herr Oberpräsident z. D. Dr. Carl Falck im Rahmen eines Vortragsabends des Deutschen Republikanischen Reichsbundes. Einladungs- und Einlaßkarten nur durch die Reichsgeschäftsstelle des Deutschen Republikanischen Reichsbundes, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer Nr. 19 I. Telephon A 2 Flora 5690.

Winterfest des Reichsbanners. Am 25. Februar findet das seit Jahresfrist vorgesehene Winterfest des Reichsbanners im Weindorf (Ausstellungshallen Witzleben) statt. Zwei Kapellen, Gesang, Tanz und eine Tombola mit einer kompletten Küche als Hauptgewinn sorgen für Unterhaltung. Der Ertrag kommt dem Kampffonds zugute. Karten im Vorverkauf zu nur 50 Pf. erhältlich bei den Funktionären, in den Verkehrslokalen, im Gaubüro (Sebastianstr. 37/38), im Clou und Bayernhof.

Der Berliner Volkschor, Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, veranstaltet zu Ehren des 60.-Geburtstages seines Dirigenten Dr. Ernst Xander am Sonntag, dem 26. Februar 1933, 19½ Uhr, in der Singakademie, Hinter dem Kastanienwäldchen, ein Festkonzert. Zur Erstaufführung gelangen: Händel „Acis und Galathea" und „Lob der Musik" (Cäcilien-Ode) in der Bearbeitung und Uebersetzung von Dr. Ernst Xander. Mitwirkende u. a.: Prof. Albert Fischer, Frl. Condoo Kerdyk, Helmut Bittrich und das Deutsche Sinfonieorchester.

Der Zentral-Parteiverlag J. H. W. Dietz Nachf. bittet uns mitzuteilen, daß der „Wahre Jacob" sowie alle anderen Verlags-Zeitschriften und Verlagswerke jetzt auch in der Volksbuchhandlung Neukölln, Albrecht Hirsch, Berlin-Neukölln, Schönstedtstr. 13 (am Rathaus Neukölln), erhältlich sind.

Schwanebeck. Oeffentliche Kundgebung am 2. März, abends 8 Uhr, bei Klemmer. Referent: Niemann.

Fest für die Winterhilfe. Der Berliner Kabarettklub veranstaltet am Sonnabend, dem 25. Februar 1933, im Großen Schauspielhaus ein Kostümfest zum Besten der Berliner Winterhilfe.

Wetter für Berlin: Heiter und kalt, allmählich auffrischende östliche Winde. — **Für Deutschland:** Im Westen Bewölkungszunahme und Schneefälle, lebhafte südöstliche bis südliche Winde, in Mittel- und Ostdeutschland noch heiteres Frostwetter, aber auffrischende Ost- bis Südostwinde.

Rundfunk am Abend

Freitag, 24. Februar

Berlin: **16.00** Lieder. **16.15** Ist Bobfahren wirklich so gefährlich? **16.30** Aus Dresden: Nachmittagskonzert. **17.30** Das vergessene Buch. **17.40** Zum Mitsingen. **18.10** Das neue Buch. **18.20** Alf. Teichs: Eigene Prosa. **18.45** Hans Hinkel spricht über den Dichter Hanns Johst. **18.55** Die Funkstunde teilt mit. **19.00** Stimme zum Tag. **19.10** Unterhaltungsmusik. **19.45** Preußen und Reich (II. Vortrag). **20.00** Unterhaltungsmusik. **20.15** Orchesterkonzert. **21.00** Schlageter (Drama von Hanns Johst). **22.30** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Abendunterhaltung.

Königswusterhausen: **16.00** Pädagogischer Funk. **16.30** Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. **1710** Der Düsenschlepper, ein neuer Schiffstyp. **17.30** Heinrich von Kleist. **18.00** Tägliches Hauskonzert. **18.30** Stunde der Arbeit. **18.55** Wetterbericht. **19.00** Die Schicksalsfrage unserer Kultur. **19.30** Das Gedicht. **19.35** Unterhaltungsmusik. **20.30** Ursprung und Auswirkung wissenschaftlicher Ideen. **21.10** Maurice Ravel. **22.00** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. **22.45** See-Wetterbericht. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europa-Programm im „Volksfunk", monatl. 96 Pf., durch alle „Vorwärts"-Boten oder die Postanstalten.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Breitscheid; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Herbert Lepère; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Otto Hengst; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise werden in jeder Morgen-Ausgabe des „Vorwärts" veröffentlicht.

Hierzu 1 Beilage.

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom **24. bis 27. Februar**

PROGRAMM für die Zeit vom **24. bis 27. Februar**

BTL

BTL Potsdamer Str. 38
Der Rebell mit **Luis Trenker, Luise Ullrich** – **Beiprogramm** — Jugendl. Zutritt! W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

BTL Turmstraße 12
Ein Mann mit Herz mit **Gustav Fröhlich** — **Eine Tür geht auf** mit **H. Speelmans** Wochtl. ab 5, Sonnt. ab 2.45 Uhr.

BTL Alexanderstr. 1
(Passage)
Das Blaue vom Himmel mit **Martha Eggerth** — **An heiligen Wassern** mit **Karin Hardt** — Jugendl. haben Zutritt! W. den ganz. Tag geöffnet. S. ab 3

Alhambra
Müllerstr. 136, Ecke Seestraße.
So ein Mädel vergißt man nicht mit **Dolly Haas, Willy Forst** — **Das Blaue vom Himmel** mit **Martha Eggerth**
Wochtl. ab 4.30, Sonnt. ab 2.30 Uhr

Odeon, Potsdamer Str. 75
Ein Mann mit Herz mit **Gustav Fröhlich** – **Eine Tür geht auf** mit **H. Speelmans**
Wochtl. ab 5, Sonnt. ab 2.45 Uhr.

Germania-Palast
Charl.-Wilmersdorfer Str. 53/54
Der Rebell mit **Luis Trenker, Luise Ullrich** u. **Teil-Ouvertüre** — Jugendl. Zutritt!
Wochtl. ab 5 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr

Kant-Lichtspiele
Charl., Kantstr. 54
Kaiserwalzer mit **Martha Eggerth, Willy Eichberger** — **Die blonde Sklavin**
Wochtl. ab 5 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr

Primus-Palast
Potsdamer Straße 19.
Uraufführung: **Zwei gute Kameraden** mit **Paul Hörbiger, Fr. Kampers, Gesale Vibrog**
W. 5, 7.10, 9.15, Stg. 3, 5, 7.10, 9.15

Friedrichstadt

Die Kamera Unter den Linden 14
Beginn 3, 5, 7, 9 Uhr
Lohntag und **Vergnügte Stunden** mit **Chaplin** — **Der König der Schuhputzer** — **Tonwoche**

Franziskaner E. Friedrichstr. Georgenstraße.
Um 9, 12, 3, 6, 9 Uhr beginnend:
Annemarie, die Braut der Kompagnie mit **Lucie Englisch, Paul Hörbiger u. a.**
Um 10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr beginnend:
Zigeuner der Nacht mit **Jenny Jugo**
Neueste Ton-Wochenschau

Kolonnaden-Kino Tonfilm-Tageskino
Leipziger Str. 38 Ab 9 Uhr vorm.
Das Blaue vom Himmel mit **Martha Eggerth, Hermann Thimig** — **Tonbeiprogramm**
Tonwoche — Jugendl. hab. Zutritt!

Moabit

Artaxhof Wochent. ab 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr
Perleberger Str. 20
2 Großfilme: **Wenn die Liebe Mode macht** — **Das Geheimnis des blauen Zimmers**

Charlottenburg

Schlüter-Theater Beginn 5, 6.15, 9 U.
Schlüterstr. 17. S. 3 Uhr: Jug.-Vorst.
Unmögliche Liebe mit **Asta Nielsen** — **Der Laushub** mit **Lon Chaney**

Wilmersdorf

Atrium Wochent. 7, 9¼ U. Sbd., Std. 5, 7, 9¼
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Uraufführung: **Salon Dora Green** mit **Mady Christians, Paul Hartmann, Alfred Abel** — **Tonfilmbeiprogramm**

Zehlendorf-Mitte

Zeli Beg. tägl. 5, 7, 9 10 Uhr Sonnt. 3 Uhr Jugendvorst.
Potsdamer Straße 50.
Paprika mit **Franziska Gaal, Paul Hörbiger** — **Tonbeiprogr.**

Steglitz

Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstraße Ecke Gotzkowskystr.
Uraufführung: **Die Unschuld vom Lande** mit **Lucie Englisch, Ralph Roberts** — **Tonfilmbeipr.**

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 65
Täglich 5, 7, 9 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr
Was wissen denn Männer? mit **v. Eyck, Brausewetter, Loos** — **Gr. Tonbeiprogramm**

Rheinschloß-Lichtspiele
Rheinstr. 60. Woch. 5, Stg. 3 Uhr
Hochzeitsreise zu dritt mit **Brigitte Helm** — **Beiprogr.** — **Wochenschau**

Schöneberg

Flora-Tageskino Ab 10 U. letzte 9¼
Hauptstr. 144
2 Tonfilme: **Der verliebte Blasekopp** mit **Fischer-Köppe** — **Kampf** mit **M. v. Brauchitsch**

Titania Schöneberg
Hauptstraße 49
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Luis Trenkers Meisterwerk: **Der Rebell** — Jugendliche haben Zutritt!

Turma Wochent. 5, letzte 9¼ U. Sonntags ab 3 Uhr
Hauptstr. 144.
2 Großtonfilme: **Das Geheimnis des blauen Zimmers** — **So ein Mädel vergißt man nicht**

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer Tonlichtspiele W. 7, 9, S. 5, 7, 9
Chausseestr. 305
Hochzeitsreise zu dritt mit **Brigitte Helm** — **Der große Bluff** mit **Lee Parry**

Tempelhof

Kurfürst W. 7, 9, Sbd. Stg. 5, 7, 9 Stg. 3 Uhr. Jgd.-Vorst.
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße
Der Rebell mit **Luis Trenker** — **Tonbeiprogr.** — Jugendl. Zutritt!

Tivoli Täglich 5, 7, 9 Uhr Sonnt.: 3, 5, 7, 9 Uhr
Berliner Straße 97
Kaiserwalzer mit **Martha Eggerth, Paul Hörbiger** — **Tonbeiprogr.** — Jugendl. hab. Zutritt!

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1. W. ab 5¼, S. ab 3½
2 Tonfilme: **Eine Tür geht auf** mit **Speelmanns** — **Traum von Schönbrunn** mit **M. Eggerth**

Palladium W. 5, letzte 9 Uhr S. 3, letzte 9 Uhr
Baerwaldstr. 17
Großtonfilm: **Der Rebell** mit **Luis Trenker** — Bühne: **Gastspiel der Wiener Kunstbühne.** 10 Damen

Rivoli **Film und Bühne** Bergmannstraße 5/7
W. 5.30, letzte 9 U. S. 3.30, letzte 9 U.
2 Tonfilme: **Hochzeitsreise zu dritt** mit **Brigitte Helm** — **Krüß** — Bühne: **Max Ehrlich**

Neukölln

Excelsior Wochentags 6 Uhr Sonntags 4 Uhr
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Kaiserwalzer mit **Martha Eggerth** — **Wer andern keine Liebe gönnt**

Kukuk Wochentags 6½ Uhr Sonntags 4 Uhr
Kottbuser Damm 92
Hochzeitsreise zu dritt — **Wer andern keine Liebe gönnt** mit **Keaton**

Mercedes-Palast W. 6, 8½ U. Stg. 3 Uhr
Hermannstr. 212.
Großtonfilm: **Der Rebell** mit **Luis Trenker** — **Tonbeiprogramm**
Jugendliche haben Zutritt!

Primus-Palast W. 6, 8.30 U. Sonnt. 3 Uhr
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76.
Eine Frau wie du
Lustspiel, mit
Liane Haid, Szakall, Alexander
Ganovenehre
mit **Kampers, Richter**
Sonnabend, 25. 2., nachm. 3: Jugend- und Familienvorstellung: **Märchentonfilm: Aschenbrödel, Rotkäppchen** — **Bühne**

Stern, Hermannstraße 49
W. 6 Uhr. Stg. 4 Uhr
Madame wünscht keine Kinder mit **Liane Haid** — **Luana** mit **Dolores del Rio** — Sonntag, 2.30: **Kindertheater**

Südosten

Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68 W. 5, 7, 9, S. 3 U.
Der Rebell mit **Luis Trenker, L. Ullrich** — **Gr. Tonbeiprogr.**
Jugendliche haben Zutritt!

Filmeck Wochent. 6.15 Uhr Sonntags 3 Uhr
Am Görlitzer Bahnhof
Madame wünscht keine Kinder
mit
Liane Haid
Luana
mit
Dolores del Rio
(Eine Schreckensnacht auf Hawaii)

Luisen-Theater W. ab 6 Uhr Stg. ab 3 Uhr
Reichenberger Str. 54
Der Rebell
mit
Luis Trenker
Immer die Motorradfahrer
mit
Szöke Szakall
Bühnenschau
Jugendliche haben Zutritt!

Stella-Palast
Köpenicker Straße 12/14
Wochent. 6.30 Uhr, Sonnt. 3 Uhr
Ganovenehre
mit
Fritz Kampers
(Die Backfisch-Nelly)
Die Lustspiel-Operette
So'n Mädel vergißt man nicht
mit
Willi Forst, Dolly Haas

Treptow

Treptow-Sternwarte
Sonnabend 8, Sonntag 4, 6, 8 Uhr:
Urvolk am Nil. Film und Vortrag mit farbigen Lichtbildern

Osten

Germania-Palast
Frankfurter Allee 214
Wochent. ab 6 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr
Ganovenehre
mit
Fritz Kampers
Eine Frau wie du
mit
Liane Haid, Georg Alexander
Sonnabend, 3 Uhr: Große Jugend-Vorstellg.: **Aschenbrödel, Waldhaus** — **Bühnenschau**
Einlaß 2.30 Uhr

Luna-Palast Woch. 5 Uhr Stg. ab 3 U.
Große Frankfurter Str. 121.
Glück über Nacht mit **Schneider, H. Thimig** — **Tod über Schanghai** mit **G. Maurus**

Schwarzer Adler Frankf. Allee 89
W. 5, 7 ca. 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Wenn die Liebe Mode macht mit **Renate Müller, Alexander** — **Bühne:** Zum 75. Geburtstag Vater Zilles: **„Sein Milljöh"**, Revue, 15 Mitwirkende

Viktoria-Theater Woch. ab 5 Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 48
Wenn die Liebe Mode macht mit **Renate Müller, Alexander** — **Amateurpolizisten**

Friedrichsfelde

Kino Busch Mont.–Donn. 6 U. Freit.–Stg. 5 Uhr
Alt Friedrichsfelde 3
Die unsichtbare Front mit **Trude v. Molo, C. L. Dicht, Theodor Loos** — **Mit Robert Stolz durch Wien.** — **Woche**

Nordosten

„Elysium" W. 5.15, 6.25, 8.15 U. S. 3, 4.10, 6.30, 9.15 U.
Prenzlauer Allee 56
Der große Bluff mit **Lee Parry, H. Paulsen** — **Glück über Nacht** mit **Magda Schneider, Hermann Thimig**

Flora-Lichtspiele Landsberger Allee 404
W. 5.30 ca. 7, 8.30 Uhr. Stg. ab 3 Uhr
Moral und Liebe mit **Grete Mosheim** — **Der große Bluff** mit **Lee Parry, Paul Hörbiger**

Volks-Kino Königstadt
Schönhauser Allee 10
W. 5, 7, 8½ U. S. 3 U. Jugd.-Vorst.
Das Blaue vom Himmel mit **Eggerth, Thimig** — **Wenn du noch eine Tante hast** mit **Marie Dreßler** — Jugendl. haben Zutritt!

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele W. 5, 7, ca. 9 U.
Lückstr. 70 So 2½ Jgd. Vorst.
Woch. 5 U., letzte Vorstellg. 8½ U.
Nur 4 Tage: **Liebe auf den ersten Ton** mit **Lee Parry, Johannes Riemann** — **Abenteuer im Engadin**

Pankow

Palast-Theater Wochentags 7 und 9 Uhr
Breite Str. 21a. Stg. 5, 7 u. 9 Uhr
F. P. 1 antwortet nicht mit **Hans Albers** — Jugendl. Zutritt!

Tivoli Wochentags 6.30, 9 Uhr Sbd., Sonnt. ab 4.30 Uhr
Berliner Str. 27.
Bühne: Gastspiel des **„Original Kuban-Kosaken-Chors"** — Filmteil: **Der Orlow** mit **L. Haid**

Tegel

Filmpalast Tegel W. 6 Uhr S. ab 4¼
Bahnhofstr. 2 Stg. 3 U. Jgd. Vorst.
So ein Mädel vergißt man nicht — **Schreckensnacht auf Hawai**

Kosmos Film Bühne W. ab 6 Uhr Stg. ab 4 Uhr
Hauptstr. 6.
2 Großtonfilme: **Tarzan** mit **Jenny Weißmüller** — **Unmögliche Liebe** mit **Asta Nielsen**

Union-Theater Wocht. 6, 8½ S. 4½, 6½, 8¼
Hauptstraße 9
Liebe auf den ersten Ton mit **Lee Parry** — **Ein Griff in die Mottenkiste**

Hennigsdorf

Filmpalast Bez. W. 6, 8.30 Uhr Stg. 4¼, 6¼, 8½ U.
Berliner Str. 50. S. 3 U.: Jug. Vorst.
F. P. 1 antwortet nicht mit **Hans Albers** — **Tonbeiprogr.** — **Wochenschau** — Jugendl. Zutritt!

Die Deutschen auf Mallorca

Das Hakenkreuz im Ausland

Aus Spanien wird uns geschrieben: Neulich bekamen wir hier in Spanien eine deutsche Zeitung zur Hand, die genau über die Resultate eines Wettbewerbes berichtet, dessen Preis eine Reise nach der spanischen Insel Mallorca im Mittelmeer war. Unzählige Reiselustige bekannten ihre Sehnsucht nach der weiten Welt und besonders nach dem unbekannten Spanien und der herrlichen Insel Mallorca. Das rief mir die Erinnerung an die dort verlebten Tage zurück und an die Rolle, die die Deutschen bereits auf Mallorca spielen. Diese altbekannte Insel ist für das Ausland erst vor relativ kurzer Zeit von einigen Malern entdeckt worden. Die Bucht von Bollensa übt seitdem eine ganz besondere Anziehungskraft aus, und wenn die Maler selber auch keinen Goldregen über die Insel brachten, so folgten ihnen doch auf dem Fuße Kunstbeflissene, reiche Snobs und die unvermeidlichen angelsächsischen Touristen. Heute gibt es auf der Insel, deren Landschaft angeblich seelenvoll ist (sie ist jedenfalls außerordentlich berückend und fesselnd) das Hotel Formentor, das nur für Millionäre und ihre Sippschaft bestimmt zu sein scheint, und von dem man sagt, es sei das eleganteste Hotel des Mittelmeeres. Man sagt, dort sei auch Greta Garbo von Zeit zu Zeit, und sicherlich kommen auch Weise und große Politiker, um auf Mallorca vom schweren Geschäfte des Denkens auszuruhen. Eine Statistik — wir wissen freilich zur Genüge, daß spanischen Statistiken nicht sehr zu trauen ist — besagt, es gäbe heute auf Mallorca 246 000 Bewohner, von denen 64 000 auf die Stadt Palma entfallen. Die gleiche Statistik stellt ferner noch fest, daß 20 000 Ausländer auf Mallorca weilen.

Unter diesen Ausländern nehmen die Deutschen die zweite Stelle (nach den Engländern) ein. Aber wie sehr unterscheiden sich diese zwei ausländischen Kolonien von einander! Ein spanischer Journalist sagt darüber, daß die Engländer gesellschaftliche Veranstaltungen und die Verachtung für die Nordamerikaner pflegen, während die Deutschen sich der politischen Streitigkeiten und der Nacktkultur befleißigen. Aber der ausschlaggebende Unterschied ist der, daß die Deutschen nur in den seltensten Fällen als Touristen nach Mallorca kommen; außer den Malern sind es meistens Menschen, die in ihrer Suche nach Arbeit dorthin verschlagen worden sind. Und sie finden auch zum Teil diese Arbeit, wobei leider nicht zu verschweigen ist, daß sie selbst die äußerst niedrigen Löhne, die die Landarbeiter in Spanien bekommen, noch drücken; sie arbeiten — und wahrscheinlich geht es einfach nicht anders; es soll also nur festgestellt werden — für einen Hungerlohn . . . Was ihnen aber an sonstigen Lebensgenüssen, die man für Geld zu erhalten pflegt, fehlt, das ersetzt ihnen die schöne Umgebung und — — der Bruderhaß und Bruderkampf. Gewiß ist das heute überall so im Ausland, wo sich Deutsche in größerer Zahl versammeln: eine stark markierte politische Schranke teilt sie in zwei Lager, wenn es nicht noch mehr sind. Man kann auch feststellen, daß, wo den Nationalisten freie Hand gelassen wird, sie sich sofort zusammenschließen und organisiert auftreten, was natürlich oft zur Unzufriedenheit der gastgebenden Nation geschieht. Aber auf Mallorca sind die Dinge ganz besonders zugespitzt und haben sich auch schon sehr stark bemerkbar gemacht. Die Nationalsozialisten bilden hier eine zahlreiche, mit dem benachbarten Barcelona zusammenhaltende Gruppe, die ihre Abzeichen und ihre Fahne besitzt. Sie versammeln sich, halten Vortragsabende ab, ziehen in Uniform durch die Straßen der Städte und versuchen auch von hier aus, Deutschland erwachen zu lassen.

Spanier behaupteten zunächst, daß gäbe der Insel eine originelle Note mehr; bald aber merkten sie, daß das Spiel nicht harmlos sei. Denn es war wohl selbstverständlich, daß andersgesinnte Deutsche sich ihrerseits zusammenschlossen, und daß es sehr bald zu Zusammenstößen kam mit den Anhängern Hitlers, der in Spanien meistens „der schöne Adolf" genannt wird. Doch wenn Sozialdemokraten oder überhaupt Antifaschisten sich mit den Nazis bekämpften, so ging das schließlich die Spanier noch nicht viel an. Bis es sich erwies, daß die deutschen Faschisten nicht nur auf die Schicksale des fernen Deutschland einwirken wollten (indem sie es auch aus der Ferne erweckten), sondern auch eine ganz ausgesprochene Einstellung zur innerspanischen Politik haben. Diese Einstellung offenbarte sich beim monarchistischen Putsch vom 10. August. Der Anschlag war zwar mißglückt, aber nach Mallorca gelangte zuerst die Nachricht vom siegreichen Auftreten des aufständischen Generals San Jurjo, und die deutschen Faschisten brachten sofort ihre lärmende Freude zum Ausdruck und begrüßten den Anbruch einer neuen, erwünschten Aera in Spanien. Die spanischen Republikaner würden es wahrscheinlich den Deutschen, ganz allgemein genommen, nicht ewig verübelt haben, wenn die deutschen Sozialdemokraten Mallorcas nicht sofort eine Gegendemonstration veranstaltet hätten, die den Gastgebern zeigte, daß nur ein Teil der Deutschen der Republik, die sie „sozialistisch" nennen, feindlich gesonnen sei. Und bei dieser Demonstration und Gegendemonstration ging es natürlich sehr erregt zu, so daß erst die Guardia Civil einschreiten mußte, um die feindlichen Landsleute zur Ruhe zu bringen. Diese Angelegenheit stimmte die Spanier nachdenklich; aber nicht nur die Spanier, sondern auch die Vertreter anderer Länder, deren Angehörige auf Mallorca zahlreich sind, protestierten bei den Behörden gegen die Deutschen, die die Paradiesesruhe jenes Erdenfleckes stören. Es folgten Entschuldigungen, und es herrscht seither eine gewisse Ruhe innerhalb der deutschen Kolonie, obgleich sich natürlich die Ereignisse in der Heimat auch hier auswirken müssen. Die Spanier sind jedenfalls entschlossen, keine politischen Kämpfe der Deutschen auf ihrem Boden zuzulassen; sie sind nicht einmal mit der Nacktkultur einverstanden, und einige junge Damen aus Deutschland mußten daran glauben und ziemlich hohe Geldstrafen zahlen. Und wenn die Spanier auch das Hakenkreuz dulden, so wissen sie doch allzu gut, was es bedeutet, und welche Gefahren es birgt. Selbst im irdischen Paradiese auf Mallorca.

K. J. Kuipers: Pah Ten und seine Lotosblume

Das Geräusch eines Ochsenkarrens wies Sanders die Richtung, wie er aus dem Dschati-Busch gelangen konnte. Ein wenig später stand er auf dem Wege. Seine Taschenuhr zeigte drei Minuten vor halb fünf. Im Dunstlicht des Mondes lag unten das Meer.

Der Holländer lief hinter dem Bambuskarren her und begann laut zu rufen. Alle Karrentreiber Maduras lassen nachts die Ochsen ihren Gang gehen und schlafen unterdessen tief und gesund. Hier jedoch war es anders. Blitzschnell sprang der Eingeborene seitwärts zum Vorschein, riß die Pelita aus dem schwarzgeräucherten Biskuitblechkasten, der als Wagenlaterne diente, und hielt das Licht empor. „Dah, Ndoro? Sie?" klang es in singendem Tonfall des Maduresischen.

Der Mann keuchte vor Erregung. Das Messer, das er in der Hand hielt, schob er verstohlen in die Scheide zurück, zog sein Baadje, das Obergewand, aus und hängte es an den Karren.

„Tag, Ten," grüßte Sanders und streckte sich der Länge nach auf der Laubschicht aus, die den Karrenboden bedeckte. Seine Jagdflinte lag neben ihm. „Du bist verteufelt früh unterwegs, Ten!" sagte er gähnend.

„In der Schnittzeit des Zuckers gehe ich um Mitternacht von Hause fort, Ndoro."

Pah Ten war ein waschechtes Kind Maduras: sparsam, freimütig, aufbrausend, den Kupferring im linken Ohrläppchen und den Pisio belati, den „Herzhalbierer" ganz lose in der Scheide. Vor Jahren hatte er bei Sanders als Pferdejunge seinen Dienst angetreten, wurde zum Hausdiener befördert, wähnte sich mit dieser Auszeichnung im siebenten Himmel und bewies seine Dankbarkeit mit einer Tat: er verprügelte den neuen Pferdejungen, als dieser nicht mit 1 Pikol Kleie im Monat auskam. Später hatte Ten Anteil an seines Vaters Erbschaft, kaufte sich einen Karren und zwei Ochsen und wollte heiraten. „Sie ist", so schilderte er sie Sanders, „schlank wie der Pinangbaum auf dem Anwesen des Regenten; ihr Gang ist anmutig wie die Bewegung des Lotos, die auf dem Wasser schwankt, über das der Wind leise weht. Ihr Haar duftet nach der Tschempakablume, und dieser Duft verfolgt mich tagsüber bei der Arbeit und nachts in meinen Träumen."

„Ja, Ten," seufzte Sanders, der einen braven Diener verlor, „solch Parfum wirkt wie Chloroform; was du sagst, ist eins von den herrlichen Dingen, die sich manchmal ereignen. Aber gib acht! Man bildet sich nie mehr ein, als wenn man jung und verliebt ist. Dann treibt dich die Phantasie, und das wirkliche Leben ist von Nebel umhüllt, Ten, wie deine Augen sich verdunkeln, wenn sie in die Sonne starren."

„Ingaih! (Ja!)" stimmte Ten zu und heiratete doch. Das war vor drei Monaten. Noch gestern abend hatte Sanders ihn gesehen und zum Besitz einer so schönen Blume beglückwünscht, wie sie die kleine Maduresin war. Ten hatte das Kompliment mit unergründlichem Gesicht entgegengenommen.

„Du bist ja so naß?" sagte Sanders jetzt, vom Wagen aus Ten betrachtend. Er richtete sich auf: der Karren ohne Federung holperte auf dem schlechten Wege zu stark, als daß man hätte lange liegen bleiben können. Tens bloßer Rücken und Schultern glänzten im Mondschein. „Ich habe gebadet, Herr. Im Meer," sagte er und deutete seewärts.

Sanders erinnerte sich, daß er Ten hatte aus dem Gehölz kommen sehen. „Sage doch," erkundigte er sich nach einer Weile, „warum hieltest du dein Messer griffbereit, als ich kam?"

„Es konnte schlechtes Volk sein, Herr."

Sanders war erstaunt: „Ach wo! Ten, geschmeidig und muskelstark wie ein Panther — Angst? Ruft denn schlechtes Volk hinter dem Wagen her, um sich bemerkbar zu machen? Du hörtest doch an der Stimme, daß es ein Weißer war, der dich anrief."

Ten überging die Fragen. Er blickte angestrengt nach vorn und berichtete dann von seinen Geschäften und Ernten. Plötzlich drehte er sich um: „Ist das Gewehr geladen, Ndoro?" Und als Sanders bejahend nickte, deutete Ten nach vorn: „Dort läuft ein Tschäleng! Und da Sie doch noch nichts geschossen haben . . ."

Rasch ergriff Sanders die Büchse. Das dunkle Wildschwein war auf dem völlig staubigen, mondhellen Wege so deutlich zu sehen wie eine Fliege in der Milch. Ten sah gespannt zu; als der Schuß gefallen war, sprang er rasch vom Karren, zog sein Messer und begann, das Tier auszuweiden. „Sonst ist das Fleisch in einer Stunde verdorben," erklärte er ungefragt.

Schweigend beobachtete ihn Sanders. Ten hatte früher viel für seinen Herrn übrig gehabt; aber das Ausweiden eines Schweines ist für einen gläubigen Mohammedaner doch reichlich . . . Er sah nachdenklich zu, bis Ten blutbespritzt wieder hinter den Ochsen saß. Der Tag brach an.

„Montor Pál," rief Ten plötzlich aus. In der Tat surrte in der Ferne der Motor der Feldpolizei mit zwei Beamten heran. Ten hielt sein Gefährt an und sprang ab. „Zum Kuckuck," schrie Sanders aus dem Halbschlaf auf, „die werden schon wissen, daß ich Jagderlaubnis habe! Fahre weiter!"

Aber die Pál war anderer Meinung. Der Motor verstummte, und einer der Männer kam auf Ten zu, wobei er einen erstaunten Blick auf Sanders warf. „Bist du Pah Ten aus der Dessa Sukur?" fragte er.

„Inggih," sagte Ten.

„Deine Frau ist ermordet!" Scharf blickte der Polizist Ten an.

„Inggih," bestätigte Ten lakonisch.

„Hm . . . woher weißt du denn das?"

„Sagt Ihr es nicht selber, Ndoro?" gab Ten zurück. Der Beamte knurrte eine Verwünschung und begann dann ein Gespräch mit Sanders. Durch Fernsprecher war ihm mitgeteilt worden, daß Tens Frau und ein fremder Mann um 4 Uhr früh ermordet aufgefunden worden seien. Die Meldung kam vom Dorfwächter, der auf den Lärm hin herbeigeeilt war. Von Ten keine Spur. „Wenn so etwas in einem Madureisenhaus vorfällt, hat unweigerlich das Messer des Ehemannes das Wort geführt," meinte der Polizist.

Sanders sah sich um. Sich von Ten wendend, sagte er: „Du hast dein Baadje vergessen, Ten. Das hattest du nicht an, als du dich mit dem Schwein beschäftigtest, und doch ist es voller Blut." Sanders sagte es traurig, und Ten senkte die Augen nieder. Als er wieder aufblickte, fragte er: „Sind sie tot? Alle beide?"

„Tot," bestätigte der Polizist.

„Ich habe es getan!" bekannte Ten mit heimlichem Triumph in der Stimme und streckte willig die Hände nach den Eisen aus, die jener bereit hielt.

Berlin bleibt rot!

Unsere nächsten öffentlichen Partei- und Betriebs-Veranstaltungen:

3. Kreis — Wedding: Freitag, den 24. Februar, 19½ Uhr, im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Straße 42. „Berlin bleibt rot!" Referent: Fritz Schröder. 19½ Uhr in beiden Sälen der „Atlantiksäle", Behmstraße (am Bahnhof Gesundbrunnen): „Berlin bleibt rot!" Referenten: Robert Breuer, Max Gillmeister. 19½ Uhr in den Pharussälen, Müllerstraße 142: „Berlin bleibt rot!" Referent: Max Heydemann.

6. Kreis: 16½ Uhr, Fontanepromenade. Antreten zum Propagandamarsch.

9. Kreis — Wilmersdorf: Freitag, den 24. Februar, 20 Uhr, im Forsthaus, Schmargendorf, Warnemünder Str.: „Berlin bleibt rot!" Referent: Hermann Lüdemann.

11. Kreis — Schöneberg: Freitag, den 24. Februar, 20 Uhr, Wählerkundgebung in der Hohenzollernschule Schöneberg, Belziger-, Ecke Eisenacher Straße. **1 Stunde vorher Umzug mit Musik. Sammelplatz: 19 Uhr Ebersmarkt.**

17. Kreis — Lichtenberg: Freitag, den 24. Februar, 19½ Uhr, in der Aula der Schule Lichtenberg, Schlichtallee, Kundgebung. Referent: Siegfried Aufhäuser, M. d. R. Fahneneinmarsch, Massengesang.

85. Abt. — Lichterfelde: Freitag, den 24. Februar, 20 Uhr, in den Lichterfelder Festsälen, Lichterfelde, Zehlendorfer Str.: „Berlin bleibt rot!" Referent: Dr. Richard Mischler.

88. Abt. — Lichtenrade: Freitag, den 24. Februar, 20 Uhr, bei Bohm, Lichtenrade, Kruseuer Str. 42: „Berlin bleibt rot!" Referent: Georg Klaussner, M. d. L.

103. u. 104. Abt. — Oberschöneweide: Freitag, den 24. Februar, 20 Uhr, in Mörners Blumengarten, Oberschöneweide, Ostendstraße: „Berlin bleibt rot!" Referent: Dr. Kurt Löwenstein, M. d. R.

109. Abt. — Friedrichshagen: Freitag, den 24. Februar, 19½ Uhr, im großen Saal des Gesellschaftshauses, Friedrichshagen, Friedrichstraße 137: „Berlin bleibt rot!" Referent: Erich Kuttner, M. d. L.

107., 110. u. 111. Abt.: Freitag, den 24. Februar, 20 Uhr, im Gesellschaftshaus Grünau, Friedrichstr.: „Berlin bleibt rot!" Referent: Emil Barth.

128. Abt. — Pankow: Freitag, den 24. Februar, 19½ Uhr, im Gesellschaftshaus, Pankow, Berliner Straße 102: „Berlin bleibt rot!" Referent: Max Urich.

140a. Abt. — Wittenau: Freitag, den 24. Februar, 20 Uhr, bei Eberhardt, Wittenau, Lübarser Straße: „Berlin bleibt rot!" Referent: Karl Litke, M. d. R.

AEG.: Freitag, den 24. Februar, 16½ Uhr, Kundgebung der SPD.-Betriebsfraktion im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Straße 42. Referent: Genosse Schliestedt.

Schwerhörige: Freitag, den 24. Februar, 19½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25, Saal 4: „Berlin bleibt rot!" Referent: Genosse Schnell.

Eiserne-Front-Versammlung: Freitag, den 24. Februar, 16½ Uhr, bei Stock, Warschauer Platz 12: „Berlin bleibt rot!" Referent: Erich Ollenhauer.

Bezirksamt Wilmersdorf: Freitag, den 24. Februar, 20 Uhr, bei Kulka, Wilmersdorf, Lauenburger-, Ecke Uhlandstraße: „Kommunalwahlen". Referent: Stadtrat Hermes.

4. Kreis: Sonnabend, den 25. Februar, Umzug durch den Bezirk. Treffpunkt 16 Uhr, Helmholtzplatz, an der Lettestraße.

5. Kreis: Sonnabend, den 25. Februar, 16½ Uhr: Umzug durch den Bezirk. Treffpunkt: Friedenstraße. Aufstellung rechte Seite vom Landsberger Platz (Promenade).

7. Kreis: Die Demonstration findet nicht statt.

8. Kreis — Spandau: Sonnabend, den 25. Februar, 20 Uhr, im Lokal Walter Krause, Gatow: „Berlin bleibt rot!" Referent: Dr. Walter Pahl. 20 Uhr im Cladower Hof, Cladow, Dorfstraße: „Berlin bleibt rot!" Referent: Heinrich Witt.

85. und 86. Abt. — Tempelhof und Mariendorf: Sonnabend, den 25. Februar, 20 Uhr in der Aula des Realgymnasiums Tempelhof, Kaiserin-Augusta-Straße: „Berlin bleibt rot!" Referenten: Erich Ollenhauer.

108. Abt. — Köpenick: Sonnabend, den 25. Februar, 20 Uhr, im Lokal Troppens, Müggelheim. „Berlin bleibt rot!" Referent: Fritz Klatt.

Hauptwerkstatt, Fuhrhof 1 bis 4 und Fuhrpark: Sonnabend, den 25. Februar, 15½ Uhr, bei Wertalla, Hohenlohestraße 3, Kundgebung. Thema: „Um was geht es?" Referent: S. Katzenstein.

BVG.-Betriebshof 13. — Halensee: Sonnabend, den 25. Februar, 19½ Uhr, im Lokal Sandmann, Westfälische Straße 42. Thema: „Berlin bleibt rot!" Referent: Karl Dressel.

Afü-Arbeiter des Bezirks Friedrichshain: Sonnabend, den 25. Februar, 19 Uhr, bei Blamert, Weberstr. 24: Eiserne-Front-Kundgebung. Referent: Hans Marx.

SPD.-Afü-Arbeiter des Bezirksamts Prenzlauer Berg: Sonnabend, den 25. Februar, 19 Uhr, im Altersheim, Danziger Str. 62. Referent: Josef Klein.

Voller Serienbetrieb

am Sonntag bei den Arbeiter-Fußball- und Handballspielern

Mit Ausnahme des 1. Bezirks stehen nun alle Bezirke wieder im Fußball-Serienbetrieb. Das umfangreiche Programm weist eine Reihe von Paarungen auf, die schon am Anfang der Spielzeit sehr wichtige Treffen bringen. So muß im 2. Bezirk Hansa auf dem schwer zu bespielenden Platz der Weißenseer antreten. Schon der neue Kreismeister Adler hat hier einen wichtigen Punkt eingebüßt, und die Volkssportler haben nach erheblicher Verstärkung ihrer Mannschaft den Ehrgeiz, nach der Spitze zu streben.

In der Gruppe B tritt Adler wieder gegen Nord an. Es ist anzunehmen, daß die Exerleute ihre Mannschaft besser im Zug haben als im letzten Börsenspiel, und den Adlern kann es nur recht sein, wenn sie als Vorbereitung auf die Spiele um die Verbandsmeisterschaft zur Entfaltung ihres vollen Könnens gezwungen werden. Im 4. Bezirk hat Neukölln gleich ein sehr bedeutendes Spiel. Minerva 28 empfängt auf eigenem Platz Rot-Weiß. Rot-Weiß hat eine zuverlässige Hintermannschaft, wie die knappen Resultate der vergangenen Spielzeit beweisen. Vor der eifrigen Läuferreihe steht ein neuer Sturm, von dem man nicht weiß, wie er sich mit der erfahrenen Hintermannschaft Minervas abfinden wird. Das letzte Spiel gewann Rot-Weiß. Im 5. Bezirk sieht alles gespannt auf das Abschneiden der beiden jüngsten Mannschaften Freienwalde und Eberswalde. Freienwalde hat den Stamm des alten Vereins und den Vorteil des eigenen Platzes.

Der 1. Bezirk setzt die Propaganda in der Provinz fort und entsendet Herzfelde mit zwei Mannschaften zu Wacker-Storkow, die es sehr schwer haben sollten zu gewinnen.

Weitere Spiele. 2. Bezirk: Vorwärts-Wedding gegen Pankow (Christianiastraße). — Eintracht-Adl. gegen Bären (Scharnweberstraße). — Blau-Gelb gegen Zehdenick (Einsame Pappel). — **4. Bezirk:** Hertha-Luckenwalde gegen ASV. Neukölln (Weinberge am Wasserturm). — Luckenwalde III gegen Zossen (Heideleide). — Blau-Weiß gegen Wilmersdorf (Grenzallee). — Schöneberg gegen Luckenwalde I (Rudenestraße). — Vorwärts 31 gegen Fichte (Stadion Neukölln). — **5. Bezirk:** Oderberg gegen Brunow (an der Festung). — Britz 25 gegen Hertha (Britz). Vorher spielen untere Mannschaften.

Jugend: Minerva 28 gegen Fichte. — Nowawes gegen Hansa. — Lichtenberg gegen Alemannia. — Herzfelde gegen Normannia. — Vorwärts-Wedding gegen Teltow. — Wilmersdorf gegen Borsigwalde.

Schüler: Nowawes gegen Pankow I. — Glatal gegen Butab. — Cladow gegen Alemannia I. — Vorwärts gegen Pankow II. — Wilmersdorf gegen Normannia. — Alemannia II gegen Borsigwalde (Adlerplatz). — Herzfelde gegen Mahlsdorf. — Weißensee gegen Hansa. — Vorwärts-Wedding gegen Zossen.

Beginn der Spiele um 13 und 13½ Uhr.

In der Normannenstraße in Lichtenberg stehen sich am Sonntag Kickers 31 und die Spielvereinigung Ost in einem Ortsderby gegenüber. Ost wird alles daransetzen, um die kürzlich erlittene Niederlage wettzumachen. Die Spiele beginnen um 14 und 15.30 Uhr. Ein Vereinskampf mit drei Mannschaften findet am Sonntag auf dem Sportplatz Kynaststraße am Bahnhof Stralau-Rummelsburg zwischen Lichtenberg 1 und Alemannia 22 statt. Das Hauptspiel beginnt um 15 Uhr.

Handball im Schnee

Wenn die Bodenverhältnisse es zulassen, steigen bei den Handballern bedeutende Serien- und Gesellschaftsspiele. In der Abteilung A der 1. Klasse muß der Kreismeister, Volkssport Wedding, sich um 14.30 Uhr der FTGB.-Osten in der Bödikerstraße (am Bahnhof Stralau-Rummelsburg) stellen. Obwohl die Weddinger in den letzten Spielen nicht ganz gefielen, werden sie sich in diesem Treffen sicher einwandfrei behaupten. Bedeutend ernster hat die FTGB.-Nordost ihren Gastgeber, die Freie Turnerschaft Hennigsdorf, zu nehmen. Auf dem Hennigsdorfer Gemeindesportplatz wird sich ab 11 Uhr ein fabelhaftes Spiel entwickeln. Hennigsdorf konnte erst am letzten Sonntag die gute FTGB.-Nordring-Mannschaft schlagen; voraussichtlicher Sieger Nordost.

Die Freie Turn- und Sportvereinigung Nowawes hat in der FTGB.-Süden 2 um 15 Uhr den Tabellenletzten auf dem Platz in der Priesterstraße zu Gast. Dem Platzbesitzer ist der Sieg zuzurechnen. Ob sich die FTGB.-Stralau in der Abteilung B weiterhin behaupten wird, kann sie am besten im Spiel gegen Volkssport Wedding 2 auf der Spielwiese in den Rehbergen um 15 Uhr beweisen. Jedenfalls braucht Wedding 2 Punkte und wird bestrebt sein, einen günstigen Ausgang zu ermöglichen. Die Spitzenmannschaft FTGB.-Süden trifft um 15 Uhr mit der Freien Turnerschaft Velten auf dem Platz in der Katzbachstraße zusammen. Süden wird sich ganz deutlich durchsetzen. Aeußerst spannend wird es noch in Köpenick zugehen, wo um 15.30 Uhr Eintracht-Mahlsdorf als Gast von Eiche erwartet wird. Der Platz in der Wendenschloßstraße bietet der Eiche-Mannschaft einige Vorteile; sollte jedoch Mahlsdorf in stärkster Besetzung antreten, so rechnen wir mit dem Sieg der Eintracht-Leute.

Bezirksklasse Osten: Athletik-Sport-Club gegen Eiche-Bohnsdorf 2 um 10 Uhr Platz 5 im Neuköllner Stadion. — FTGB. Osten 2 gegen FTGB. Lichtenberg um 12.30 Uhr Platz Bödikerstraße. — Eiche-Bohnsdorf gegen FTGB. Oberspree 2 um 10.30 Uhr Platz Falkenhagen. — FTGB. Stralau 2 gegen ATB. Berliner um 10 Uhr Platz Bödikerstraße. — FTGB. Karlshorst gegen FT. Erkner um 14 Uhr Platz Treskowallee. — FT. Zeuthen gegen FT. Halbe um 14.30 Uhr Zeuthen. — FT. Großbesten gegen FT. Gallun um 15 Uhr. — **Frauen:** FTGB. Südost gegen Eiche-Bohnsdorf um 10 Uhr Platz Plänterwald. — Athletik-Sport-Club gegen FTGB. Baumschulenweg um 11.30 Uhr. — FTGB. Osten gegen FTGB. Lichtenberg um 14 Uhr Platz Bödikerstraße. — FTGB. Osten 2 gegen BfL. Ostring um 16 Uhr Platz Bödikerstraße.

Bezirksklasse Norden: Sportklub 31 gegen FTGB. Nordost 3 um 14 Uhr Platz Schönhauser Allee. Außerdem viele Gesellschaftsspiele.

Bezirksklasse Westen: Nowawes 3 gegen FS. Falkensee um 14 Uhr Platz Priesterstraße. — Kleingärtner Charlottenburg gegen FT. Nauen um 14.30 Uhr Platz Jungfernheide. — FT. Saarmund gegen ATB. Potsdam um 15 Uhr. — Kleingärtner Charlottenburg 2 gegen FT. Nauen 2 um 13 Uhr Platz Jungfernheide.

Bezirksklasse Süden: Nur Gesellschaftsspiele.

Ruderer- und Kanufahrer: FTGB. Kanubezirk gegen AB. Vorwärts um 10 Uhr Normannenplatz. — AB. Vorwärts 3 gegen ABA. Tegel um 11 Uhr. — AB. Sturmvogel gegen Schweifsterne um 10 Uhr Platz Wuhlheide.

Wintersportliches

Wieder Arbeiter-Eishockeyspiele

Die Arbeiter-Eishockeyspieler setzen ihre Serienspiele fort. Es spielen morgen, Sonnabend, um 21 Uhr, Naturfreunde Humboldt gegen Naturfreunde Gesundbrunnen, Schiedsrichter Hille-Ostring. Am Sonntagvormittag, 10 Uhr, FTGB.-Osten gegen Arbeiter-Sportverein Neukölln 1, Schiedsrichter: Freie Schwimmer Neukölln; anschließend ab 11 Uhr spielen Naturfreunde Humboldt gegen Freie Schwimmer Neukölln, Schiedsrichter: ASB. Neukölln. Von 15 bis 16 Uhr spielen Ostring 1 gegen Naturfreunde Gesundbrunnen und anschließend Ostring 2 gegen ASB. Neukölln 2.

Für Eis- und Skiläufer

Die eigene Eisbahn der Arbeitersportler Neuköllns in der Grenzallee ist ab morgen, Sonnabend, wieder geöffnet. Eintrittspreise wie bisher: Bundesmitglieder 10 Pf., Kinder 5 Pf., Eishockeyspieler 15 Pf.

Die Schneeschuhläufer des Arbeiter-Turn- und Sportbundes treffen sich Wochentags um 19 und 20 Uhr am Bahnhof Pichelsberge, Sonntags um 9 und 10 Uhr am Bahnhof Wilhelmshagen zur gemeinsamen Fahrt. Gäste herzlich willkommen.

Skilaufen für Schüler

Der Verein für Leibesübungen der Berliner Lehrerschaft veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Jugendausschuß des Norddeutschen Skiverbandes morgen, Sonnabend, 15 Uhr, bei guter Schneelage einen Ski-Werbelauf für Schüler und Schülerinnen aller Berliner Schulen durch den Grunewald für folgende Altersklassen: 9—12 Jahre, 13—14 Jahre, 15—16 Jahre. Meldestelle am Start und Ziel: Neue Sprungschanze des NSB. bei Schildhorn an der Havelchaussee. Fahrverbindungen: Stadtbahn Pichelsberge, Autobus Zoo—Schildhorn, Straßenbahn 58, 75 bis Scholzplatz. Zur Meldung um 14½ Uhr ist ein Schulausweis erforderlich. Urkundenverteilung im Seeschloß Pichelsberg.

Was gibts am Sonnabend?

In der Trainingshalle des Kraftturnvereins Sparta in Neukölln, Elbestraße 11/12, stehen sich am Sonnabend, 19.30 Uhr, die Ringerstaffeln von Tegel und Sparta im Schlußringen um die Meisterschaft im Mannschaftsringen des 4. Kreises im Arbeiter-Athletenbund gegenüber. Von den sechs in der A-Klasse startenden Staffeln steht die erste Ringerstaffel des Neuköllner Vereins ungeschlagen an erster Stelle und gilt auch in diesem Endkampf gegen Tegel als Favorit. Da beide Mannschaften sich in Höchstform befinden, ist interessanter Sport zu erwarten. Vorher ringt die Lichtenberger B-Mannschaft gegen die zweite Mannschaft der Spartaner.

Nicht Faschingsradau, sondern Sport-Bühnenschau! Unter diesem Motto veranstaltet der Arbeitersportverein Volkssport Wedding am Sonnabend in den Germaniasälen, Chausseestraße 110, sein diesjähriges Winterfest. Die Bühnendarbietungen mit Sport, Gesang und Sprechchören unter Mitwirkung von Martha John werden sozialistische Festkultur zeigen. Alle Freunde der Bewegung sind eingeladen.

Noch eine „Nacht" im Sportpalast. Der Publikumserfolg des ersten Nachtrennens im Sportpalast war zwar nicht überwältigend, doch hat sich die Leitung der Berliner Winterbahn entschlossen, am Sonnabend, 25. Februar, noch ein zweites derartiges Rennen zu veranstalten. Das Rennen führt wiederum über neun Stunden; als erste Fahrer sind der Kölner Viktor Rausch, der am letzten Sonnabend mit dem Holländer Wals als Partner gewann, sowie Adolf Schön verpflichtet worden.

Schwarzes Brett

„Solidarität", Kraftfahrer. Abt. Friedrichshain: Heute, Freitag, 20 Uhr, an bekannter Stelle. — Sonntag, 26. Februar, 11 Uhr, Reichenberger Str. 34. — Abt. Mitte: Sonntag, 26. Februar, 11 Uhr, Reichenberger Str. 34. — Abt. Norden: Sonntag, 26. Februar, 13 Uhr, Seestr. 62. Ziel am Start. — Ortsgruppe Groß-Berlin: Montag, 27. Februar, Sportpalast. Karl-Marx-Feier. Treffpunkt siehe Presse.

Erfolg der Autoausstellung

400000 Besucher in 13 Tagen / Autos als Gebrauchsgegenstand stark begehrt

Die gestern geschlossene Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung hat der Industrie technisch und wirtschaftlich einen bedeutenden Erfolg gebracht. Unter den 400 000 Besuchern, die in den 13 Tagen die Ausstellung besichtigten, befanden sich gewiß ein sehr großer Teil Fachleute, die die Personenwagen, Lastwagen, die Motorräder und die tausend und aber tausend Zubehörartikel des Bestaunens wert hielten. Aber es waren nach den Berichten der Aussteller auch genug da, die Automobile wirklich gekauft haben. Autokaufabschlüsse in der heutigen Notzeit kennzeichnen die Situation: Wer heute ein Auto kauft, braucht es nicht zum Vergnügen. Es soll ihm ein modernes Mittel zum Erwerb sein.

Darauf hat sich die Industrie eingestellt. Die ideologische und konstruktive Umstellung vom großen und mittleren zum Klein- und Kleinstwagen ist erfolgt, weil die Zeit dazu drängte. Das Ergebnis der Neukonstruktionen befriedigte augenscheinlich weite Kreise des autoverbrauchenden Publikums, der Kleinwagen mit dem in der Steuer und im Benzinverbrauch billigen Motor wurde stark gefragt und gekauft. Ob die Neuerungen sich bewähren werden, muß die Praxis ergeben, es gab genug sachverständige Skeptiker, die vieles als überflüssig, unerprobt, ja schädlich ansehen.

Als Ergebnis läßt sich etwa folgendes feststellen: Ein Teil der Fabriken hat an allem gespart, um wirklich im Preis niedrige Wagen herauszubringen. Die Dreiradkleinstwagen bieten für den Preis um 1500 Mark herum das möglichste; daß sie nicht Wagen für einen unbeschränkten Dauerbetrieb sind, darüber werden sich der ernsthafte Interessent und auch die Hersteller nicht im Unklaren sein. Für kaum 400 Mark mehr bietet Opel ein Automobil, das so ziemlich allen Ansprüchen genügt. Ein Vierzylinder-Viertakt-Motor, selbstverständlich vier Räder unter einer bequemen Karosserie, größter Komfort im Wagen und außen dran. Den Schwingachsen mit Blatt- oder Spiralfederung scheint Opel vorerst noch abhold zu sein, er blieb bei seinem alten Chassis und beruft sich dabei auf das Urteil seiner Käufer, die er bisher zufriedenstellte. Adler ist etwas höher im Preise, geht aber dafür nicht unter den 1½-Liter-Motor hinab. Man darf sagen, daß seine Wagen für den Mehrpreis dem Kunden entsprechenden Gegenwert bieten. Audi, Wanderer tun dasselbe, DKW hat Karosserien, Chassis und Motoren (allerdings wieder die Zweitakter) komfortabler gestaltet, so daß sich diese Wagen eigentlich nicht mehr in die Rubrik der billigsten Kleinwagen einreihen lassen. Dafür sind die DKW-Motorräder wirkliche Volksfahrzeuge, unverwüstlich im Gebrauch.

Auf der andern Seite ist die Tendenz zu beobachten gewesen, Ersparnisse am Motor auf die Ausstattung der Wagen zu verwenden. Der luftgekühlte 1½-Liter der NAG muß billiger sein, als sein wassergekühlter Bruder. Doch sind die Ersparnisse nicht dem absoluten Gesamtpreis zugute gekommen. Relativ sind natürlich auch diese Wagen mit 3500 bis 4000 M. billiger als sonst, aber 4000 M. sind eben 4000 M.

Das Fabrikationsprogramm der Fabriken bei den Motorrädern ist so groß, daß wirklich alle Ansprüche befriedigt wurden. Hier gibt es wirkliche Volksräder für 300, 400 Mark, die auf alle gutgemeinten, aber doch vielleicht überflüssigen Ausstattungen verzichten und dafür alles an Zuverlässigkeit, Sauberkeit, Haltbarkeit wandten.

Der Lastwagenbau ist zu 90 Proz. zum Dieselmotor abgewandert. Kleinere Stadtflitzer fahren noch den alten, allerdings verbesserten Benzinmotor. Aber schon von zwei Tonnen ab säuft der Diesel in den Wagen. Er ist für die Abnehmer ein einfaches Rechenexempel: 75 Proz. Betriebsstoffkostenersparnis sind zu verlockend, als daß man nicht gern mit ihnen rechnen würde. Wer 6000, 7000 Mark für einen stabilen, sehr ordentlichen Lastwagen verwendet, gibt auch 1200 M. mehr, nimmt dafür einen Diesel und weiß nach einer kleinen Rechnung im Kopf, daß er diesen Aufpreis in wenig Monaten wieder heraus hat.

Benzin ist eben durch die Zollpolitik und die Verkaufsmonopole ein zu sehr verteuerter Saft; Rohöl ist teils im Lande, teils von auswärts ungleich billiger zu haben.

Zwiefach mußte also das Bestreben der Autofachmänner sein: durch kleinere Motoren dem Käufer hohe direkte Steuerbelastungen zu ersparen und durch stärkere Verwendung von Dieselmotoren indirekte Abgaben in Gestalt hoher Benzinpreise herabzudrücken. Die Autoausstellung zeigte, daß das möglich ist. Wenn dazu noch die Forderung der Kraftverkehrswirtschaft auf Herabsetzung der direkten Kraftwagensteuer und die Aufhebung des privaten Brennstoffmonopols und seine Umwandlung in ein staatliches erfüllt werden, kann für die daniederliegende Kraftverkehrswirtschaft, an der hunderttausende Arbeiter mit ihrer Existenz interessiert sind, ein neuer und erwünschter Aufschwung kommen.

Das wäre ein Erfolg der Autoausstellung, der über das finanzielle Ergebnis, das 400 000 Besucher brachte, weit hinaus geht. M. J.

Staats Theater
Freitag, den 24. Februar
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Idomeneo
Staatliches Schauspielhaus
19½ Uhr
Faust II. Teil

Stoffe für Leib- und Bettwäsche, Kleider- u. Seidenstoffe aller Art
zu enorm billigen Preisen. Verkaufszeit 8—5 Uhr, Sonnabends 8—2 Uhr.
Mechanische Feinweberei Adlershof A.-G. Berlin-Adlershof, Adlergestell 265 Gegenüber Stadtbahn. Fernspr.: Adlershof 237, 238, 248

Schiller Theater
Bismarckstr. (Knie) Steinpl. (C 1) 6713
Täglich 8¼ Uhr
Louis Graveure singt in „LaVallière"
Preise 1 bis 6 M

Wintergarten
8 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erl.
Gsovsky-Ballett
Medini-Trio
Rassana
Lotte Werkmeister
Die lustigen Weintraubs usw.
Sonnabend und Sonntag auch nachm. 4 Uhr zu kleinen Preis.

Städt. Oper
Charlottenburg Fraunhofer 0231
Freitag, 24. Februar
19½ Uhr
Turnus III
Der Freischütz
Schirach, Berger, Burgwinkel, Destal, Hüsch, Ditzer, Baumann, Gonszar, Firner
Dirig.: Teichmann

Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25
Tel. D 2 Weid. 6304-05
Täglich 8¼ Uhr
Achtung, frisch gestrichen

B. B. B.
Bendows Bunte Bühne
Kottbusser Straße 6
Oberbaum 3500
8¼ Uhr
Sonntag auch 4¼ U
Wilhelm Bendow
Der scharfe Löwe
Alice Hechy

Pumpen
Kobiank & Co.
Pumpenfabrik, Berlin N 65

Kurfürstend.-Th.
Das Theater ohne Bon-Wirtschaft
Kurfürstendamm 209
Bism. 1400
8¼ Uhr
Glückliche Reise
Operette von Künneke
Preise von 0.60 bis 6.— M.

CASINO-THEATER
8¼ Uhr. Lothringer Str. 37 8¼ Uhr
Nur noch bis Sonntag, 5. März, auch Sonntag 4 Uhr:
„Der Fürst von Pappenheim"
Ab 6. März: „Die tolle Lola"
Gutschein 1—4 Personen: Parkett 0,60 Fauteuil 0,75, Sessel 1,25

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 13
Tel. Weidend. E 7 342
8.15 Uhr
Der Hasenfellhändler

Carow's Lachbühne
Weinbergsweg 20
Tel. D 2, 2174
Beginn 7¾

Schöne Kränze
liefert preiswert
Blumen-Meier
Prenzlauer Allee 222
Tel. Humboldt 068

VOLKSBÜHNE
Theater am Bülowplatz
Täglich 8¼ Uhr D 1 Norden 6536
Die Sardinenfischer
von Castonier. Regie: R. Zindler
Luise Rainer, Karchow, Thau, Marlow, Halden, Stein, Horney, Almas, Dahlke

Deutsches Theater
D 2 Weidend. 5116
Mittwoch, 1. März 8 Uhr
Erstaufführung
Das große Welttheater
von Hugo v. Hofmannsthal
Regie Max Reinhardt

Fritz Muth
Buttergroßhandlung
Filialen in allen Stadtteilen

Stettiner Sänger
Reichshallen-Th., Dönhoffpl.
8.15, Sonntags 3.30 zu ermäßigten Preisen
Das große Februar-programm: „Karneval"

Siedlung Britz
Restaurant und Café »Erich Jänicke«
empfiehlt seine Lokalitäten
Ausschank bester Kindl-Biere (auch außer dem Hause)
gute Speisen und Getränke
Sonnabend u. Sonntag Unterhaltungs-Musik

Haus Vaterland
Im Palmensaal 5 Uhr Tanz-Tee
Kempinski

Waschmaschinen Wäscherollen
Leipziger Str. 122-123
Raddatz